Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis:
Für Berlin: 1 ℛ 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 ℛ — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 ℛ — Für ganz Deutschland: 2 ℛ 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 141. Berlin, Sonnabend, den 21. Juni. **1851.**

☞ Wir bitten unsere Leser, die Bestellungen unserer Zeitung für das dritte Quartal 1851, jedoch mit genauer Bezeichnung, etwa mit dem Zusatz „Kreuzzeitung" gefälligst rechtzeitig machen zu wollen.

Vierteljährlicher Pränumerations-Preis:
Für Berlin: 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., mit Botenlohn 2 Thlr.
Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr.
Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr.

Zu den Ministerial-Erlassen vom 15ten und 28sten Mai c.

Auch aus Pommern.

I.

Die conservative Partei hat sich so oft mit Recht darüber beschwert, daß vom Ministerium keine entschiedenen Schritte gethan würden, aus denen das Regierungssystem desselben mit Klarheit zu entnehmen wäre. Man mag nun von den Verordnungen des Ministers v. Westphalen vom 15. und 28. Mai c. urtheilen wie man will, für einen entschiedenen Schritt wird man sie gewiß erklären müssen. Auch darüber wird kein Zweifel sein können, daß wir mit dieser Maaßregel an einen entscheidenden Punkt unserer öffentlichen Angelegenheiten gekommen sind, daß dieselbe von der Rückkehr zu gesunden Principien mehr enthält, als irgend ein früherer Schritt des Ministerii, und daß zu ihrer Durchführung ebensoviel Umsicht wie Festigkeit nöthig sein wird.

Daß die zahllosen Schwierigkeiten unserer Lage nicht mit einem Schlage zu erledigen sein werden, daß also schon deswegen jene Rescripte nicht allen Wünschen sofort genügen können, auch darüber dürfte bei Unbefangenen kein Zweifel sein.

Eben in Anbetracht der ungeheuren Schwierigkeiten, die wir noch vor uns haben, und in billiger Anerkenntniß der Tendenz jener Circularien, scheint es aber die heilige Pflicht der conservativen Partei, dieser Maaßregel nicht müßig zuzuschauen, sondern sie mit activer Thätigkeit zu unterstützen.

Schreiber dieses gesteht freimüthig, daß von diesem Standpunkt aus Ihr Blatt ihm seither nicht genug Besprechungen des Gegenstandes enthalten hat, und daß er es beklagt, daß nach den beiden Artikeln in Nr. 136. Ihres Blattes und Nr. 116. der Adlerzeitung eine Differenz über das Princip hervorzutreten scheint, über das, wie er glaubt, man sich sehr wohl verständigen könnte, um Muße und Ruhe für die Lösung der großen Schwierigkeiten zu gewinnen, die man gemeinschaftlich zu überwinden haben wird.

In diesem Sinne möchte auch er sich zu Beiträgen anbieten, wobei er freilich voraussetzt, daß Sie seine Ueberzeugung theilen werden, er befinde sich in den Hauptsachen mit Ihnen auf demselben Boden der politischen Erkenntniß, sowie die, daß eine Discussion einzelner abweichender Ansichten unter in den Hauptpunkten gleichgesinnten Männern der gemeinschaftlichen Sache nur förderlich sein kann. Endlich die, daß bei Lösung der großen praktischen Schwierigkeiten, zu denen wir jetzt endlich übergehen müssen, kein Einzelner sich anmaßen darf, das Problem sofort vollständig zu erledigen, daß aber Beiträge von verschiedenen Seiten und von verschiedener Auffassungsweise aus, dazu helfen werden, daß man sich der Punkte deutlich bewußt wird, wo die Schwierigkeiten eigentlich liegen, und daß diese Erkenntniß der nothwendige Anfang der Lösung ist.

Was nun zunächst Ihre Differenz mit der „Adler-Zeitung" betrifft, so theilt er darin Ihre Ansicht vollkommen, daß, nachdem einmal anerkannt ist, daß die alten Kreis- und Provinzialstände noch bis jetzt die legalen Vertreter der Kreise und der Provinzen sind, nun auch alle, die Verfassung und den Geschäftsbetrieb dieser Stände regelnden Gesetze und Verordnungen in voller Kraft sind, und daß nicht willkürlich durch Ministerial-Rescripte oder überhaupt anders wie auf dem verfassungsmäßigen Wege daran etwas geändert werden kann.

Gleich der erste Wieder-Zusammentritt der Kreistage wird allenthalben gelehrt haben, daß man sich keinen Schritt vorwärts bewegen kann, ohne auf das zusammenhängende System der Verfassung der Kreisstände zurück zu gehen. So wird es sich auch mit den Provinzial-Landtagen verhalten, und in sofern kann allerdings von bloßen Elementen der alten Stände nicht die Rede sein. So möchten aber auch die Ministerial-Rescripte nicht zu verstehen sein, und wenn einem oder dem andern Ausdruck derselben ein solcher Sinn beizulegen wäre, so möchte dies zu verbessern sein.

In welch ein Meer von praktischen Schwierigkeiten würde das Ministerium verfallen, wenn es willkürlich die eine oder andere organische Bestimmung der Verfassung der ständischen Corporationen für wegfallend erklären, andere Anordnungen substituiren, oder gar aus den alten Kreis- und Provinzialständen willkürlich eine Versammlung von Notabeln ausziehen und dieser die Vertretung der Kreise und Provinzen anvertrauen wollte?

Also, schon von dem praktischen Standpunkt aus, kann die Maaßregel so unmöglich gemeint sein!

Eben so wenig kann aber Schreiber dieses Ihnen beitreten, wenn Sie etwa den Artikel 67. des Gesetzes vom 11. März 1850 als die legale Grundlage der Ministerial-Erlasse ablehnen wollen. Er ist vielmehr der Ansicht, daß in der Lage, in der wir einmal sind, gerade wir Conservativen die unentbehrliche Brücke dankbarlichst acceptiren müssen, die uns dieser Artikel zu der Vermittelung des neuen und des alten Zustandes darbietet.

Welch ein unhaltbares Machwerk die Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnungen vom 11. März 1850 in fast allen ihren Theilen gewesen, darüber wird die öffentliche Meinung bald unter allen Parteien nicht mehr im Zweifel sein. Sie ist aber einmal ein legales Gesetz und kann und darf ebenfalls nicht anders, als auf dem legalen Wege abgeändert und verbessert werden.

Die praktische Aufgabe ist die, aus den legislativen Widersprüchen, in die man gerathen war, durch eine gesunde und ehrliche Rechts-Auslegung wieder herauszukommen.

Die Verfasser der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung wollten eine Selbstverwaltung der Gemeinden, eine selbstständige Vertretung der Kreise und Provinzen. In so fern ist gegen ihre Absicht wenig einzuwenden. Sie täuschten sich nur darin, daß sie annahmen, sie müßten diese edlen Güter bei uns erst einführen, während wir, und namentlich die älteren Kern-Provinzen der Monarchie, längst in vollem Genuß derselben waren. Ja, sie gingen in ihrer Verblendung über den Werth dieser unserer einheimischen, in voller Wirksamkeit bestehenden und in ihrem Kern von keinem Unbefangenen angefochtenen Institutionen so weit, daß sie zur Erlangung ihrer Freiheit nicht anders als durch die ehebaldigste Abschaffung jener glaubten gelangen zu können.

So entstand der erste Satz des Artikel 66., der die Aufhebung der Gesetze über die Kreis- und Provinzial-Stände ausspricht, und der dadurch, daß ihm nicht die gleiche Modification wie im §. 156. der Gemeinde-Ordnung: „Die bisherigen Gesetze und Verordnungen über die Verfassung der Gemeinden sollen von dem Zeitpunkt an außer Kraft treten, wo die Einführung gegenwärtiger Gemeinde-Ordnung beendigt sein wird", beigefügt war, allerdings den Schein erhalten konnte, als sei es auf eine sofortige Aufhebung der Kreis- und Provinzialstände abgesehen.

Eine unbefangene Erwägung hätte indeß gleich beim Erscheinen des Gesetzes lehren müssen, daß dieser Schein unmöglich eine Wahrheit sein konnte, daß eine solche Auslegung des Art. 66. der Kreisordnung im directen Widerspruch mit Art. 110. der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 stand, und unmittelbar zu einer totalen Vernichtung des Haupt-Princips der Kreis-Ordnung, dem der Selbstvertretung der Kreise und Provinzen, führen mußte.

Denn da es auch bei dem besten und entschiedensten Willen unmöglich war, die Organisationen des neuen Gesetzes mit einem Schlage hervorzurufen, so mußte eine Zwischenzeit eintreten, wo die Kreise wieder ohne Vertretung waren, oder das Ministerium ihnen auf Grund des Art. 67. eine solche substituirte.

Daß die Einsetzung einer Vertretung durch die Gnade des Ministers nach alten und neuen Begriffen von wahrer Freiheit eine wahrhaft heillose Maaßregel ist, darüber müssen wohl alle Parteien einig sein. Es ist eins der traurigen Zeichen einer, so Gott will jetzt überstandenen Zeit, daß ein so greller Mißstand den Haß oder die Furcht vor dem Fortbestehen der lebenskräftigsten Institute des Staats nicht so weit besiegen konnte, um zu der einzig möglichen Auslegung des §. 66. zu führen, nämlich zu der:

> daß die Kreis- und Provinzialstände bis zu dem Zeitpunkt fortbestehen müssen, wo andere Organe an ihre Stelle getreten sind und daß frühestens von diesem Zeitpunkt an die ausgesprochene Aufhebung der Gesetze über diese Stände Gültigkeit haben konnte.

Danken wir Gott, daß wir jetzt endlich zu dieser Auslegung zurückgekehrt sind!

Sie steht wahrlich mit keinem geschworenen Eide in Widerspruch, sie macht vielmehr die Erhaltung und Durchführung der gesunden Principien der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 allererst möglich, eben so wie sie zur Erhaltung und Neubelebung von alle dem Raum und Muße giebt, was an gesunden und lebenskräftigen Elementen in so reichem Maaße in den alten Institutionen unserer Kern-Provinzen vorhanden ist.

In diesem Sinn rechne ich auf Ihre Zustimmung, wenn auch ich das Wort „Elemente" gebrauche. Doch das bedarf einer näheren Entwickelung im nächsten Artikel.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den bisherigen Regierungs-Rath Karl Herrmann Danneil, unter gleichzeitiger Verleihung des Charakters als Geheimer Regierungs-Rath, zum Landrath zu ernennen; und

Die von der Akademie der Wissenschaften getroffenen Wahlen des Bibliothekars bei der hiesigen Königlichen Bibliothek und Assistenten bei dem Antiquarium des Museums, Dr. Pinder, des Kustos der gedachten Bibliothek, Professors Dr. Buschmann, und des Geheimen Archiv-Raths und außerordentlichen Professors Dr. Riedel hierselbst zu ordentlichen Mitgliedern der philosophisch-historischen Klasse der Akademie zu bestätigen.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Die Herren Samuel Birch in London, H. L. Fleischer in Leipzig, Otto Jahn in Leipzig, A. Rizo Rangabé in Athen, Konstantin D. Schinas, gegenwärtig in München, Th. Hersart de la Villemarqué in Paris und Wilhelm Wackernagel in Basel sind von der Akademie der Wissenschaften zu correspondirenden Mitgliedern der philosophisch-historischen Klasse und Herr Charles Wheatstone in London zum correspondirenden Mitgliede der physikalisch-mathematischen Klasse ernannt worden.

Angekommen: Der General-Erb-Land-Postmeister im Herzogthum Schlesien, Graf von Reichenbach, von Goschütz.

Abgereist: Der Hof-Jägermeister von Pachelb'l-Gehag, nach Stettin.

Es ist ein gefährlicher Irrthum,

wenn man meint, unzweifelhafte, über aller menschlichen Willkür erhabene Rechtsgrundsätze oder alte wohlhergebrachte Rechte durch neue Gesetze stärken und befestigen zu können, oder wenn man sich zutraut, daß es der eigenen Klugheit gelingen werde, historische organische Bildungen willkürlich und auf dem Wege abstracter Gesetzgebung zu verbessern. Nun begreifen wir allerdings ohne sonderliche Mühe, wie und warum der Unglaube und der Liberalismus das Bedürfniß haben, die höchsten Rechtsgrundsätze, ja selbst die Gebote Gottes in die Form eines menschlichen Gesetzes zu gießen, und wie Menschen, denen Staat und Recht Nichts sind als ein Rechen-Exempel, die Veränderung lieben und stets das letzte Product für das beste halten müssen. Was wir aber schwerer begreifen, das ist, wie unsere Freunde selbst so oft stutzen können, sobald es sich darum handelt, die ihnen sonst so gangbaren allgemeinen Principien auf concrete Fälle zur Anwendung zu bringen, und wie auch sie sich mit dem Gedanken befreunden mögen, die Weihe Gottes und der Geschichte durch ihre eigene Sanction ersetzen oder verstärken zu können. Hat die Autorität und das Recht der Fürsten dadurch gewonnen, daß man beides in den modernen Staatsgrundgesetzen anerkennt und sanctionirt, oder ist das Eigenthum dadurch unverletzlicher geworden, daß man es in allen Verfassungen heilig gesprochen? Und wenn man beide Fragen mit Nein beantworten muß, wie kann man für gleichartige Verhältnisse bei gleichen Vordersätzen ein umgekehrtes Resultat erwarten? Natürlich wollen wir damit nicht läugnen, daß historische organische Bildungen an sehr erheblichen Mängeln leiden und der Verbesserung dringend bedürfen können; es ist hier mit den Völkern und Staaten wie mit den Individuen, doch kann eben um deswillen die Heilung und Verbesserung bei Beiden nur auf eine ähnliche Weise vor sich gehen. Schwerlich ist aber Jemand schon auf den Gedanken gekommen, die Constitution eines Menschen dadurch zu stärken und zu verbessern, daß man seine mangelhaften Glieder abschneidet und andere schönere und stärkere an deren Stelle setzt, oder einen Verkrüppelten dadurch zu heilen, daß man ihn durch ein Gesetz für gerade und schlank gewachsen erklärt! Wenn aber ein solches Verfahren in seiner Anwendung auf einen Menschen als lächerlich und thöricht erscheint, wie mag man beanspruchen, seine Uebertragung auf gleichartige Verhältnisse von Völkern und Staaten als staatsmännische Weisheit gepriesen zu sehen?

Deutschland.

□ **Berlin**, 20. Juni. Die „Const. Zeitung" bespricht in einem längeren Artikel „Die Petition wegen Ernennung eines Ackerbauministers vom Fach." Sie ist für eine jetzige Besetzung der fraglichen Stelle eben nicht sehr eingenommen und schließt mit folgendem Satze:

„Wir würden, wir wiederholen es, gegen die Ernennung eines eigenen Ackerbauministers, insbesondere auch eines vom Fach, nicht an und für sich etwas einzuwenden haben, wenn nicht, wie unzweifelhaft zu erwarten steht, seine Hauptqualification zum Amt in seiner reactionairen Gesinnung bestehen soll, und wenn er nur von anderem Schrot und Korn ist, als die Mehrzahl der sonst ebenfalls aus jener Klasse der Männer vom Fach genommenen Präsidenten der Auseinandersetzungs-Behörden, deren Unfähigkeit und Schwäche dem Lande viele 100,000 Thlr. nutzlos gekostet und hauptsächlich dazu geführt hat, daß damals und zuerst die ganze Agrargesetzgebung zu gewissen Kreisen discreditirt ward. Es müßte jene wichtige Stelle ein Mann einnehmen, der unter den jetzt möglichen Persönlichkeiten nicht zu finden ist, ein Mann, der seiner großen Aufgabe gewachsen; der, fest gegen die Einflüsterungen der Reaction, gleich gerecht gegen alle Stände und Klassen der ländlichen Grundbesitzer, der von der Pflicht durchdrungen ist, die von den Staatsgewalten sanctionirten Gesetze, ohne Nebenrücksichten und Hintergedanken, zur Ausführung zu bringen und bei den in seine Hände zu legenden Geldmitteln aus Staatsfonds keine Klasse der ländlichen Bevölkerung zu bevorzugen."

Zielen Sie vielleicht auf den Grafen v. Dyhrn?

— Se. Majestät der König trafen mittelst Bahnzuges heute Morgen 10¾ Uhr von Potsdam hier ein und begaben Sich direct vom Bahnhofe, ohne die Stadt zu berühren, nach dem Exercier-Platze hinter der Hasenhaide, um Allerhöchstselbst die seit zwei Tagen verschobene Parade abzunehmen. In Begleitung Sr. Majestät des Königs befanden sich II. KK. HH. die Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königl. Hauses, Se. Durchlaucht der Feldmarschall, Fürst von Warschau, Graf Paskiewitsch von Eriwan, so wie eine große Anzahl von Generalen und Officieren.

— Se. Majestät der König begaben Allerhöchstsich nach der heutigen Parade um 1 Uhr nach Schloß Bellevue und nahmen daselbst den Vortrag des Ministerpräsidenten und einiger Ressort-Minister entgegen.

— Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben dem Obersten und Flügel-Adjutanten von Bonin und dem zweiten General-Stabs-Arzt der Armee, Dr. Grimm, den St. Wladimir-Orden dritter Klasse; dem Oberst-Lieutenant und Flügel-Adjutanten Grafen von Blumenthal den St. Annen-Orden zweiter Klasse in Brillanten; sowie dem Professor und Hofmaler Franz Krüger in Berlin den St. Annen-Orden zweiter Klasse zu verleihen geruht.

— Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich haben dem Minister-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel das Großkreuz des St. Stephans-Ordens zu verleihen geruht, und sind die Insignien desselben gestern dem Herrn Ministerpräsidenten übersandt worden.

— Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen nebst Gemahlin (Prinzessin Charlotte von Preußen K. H.) sind gestern Abend 10¼ Uhr auf der Anhaltischen Eisenbahn nach Meiningen abgereist. Wie wir hören, werden die hohen Herrschaften in Kurzem wieder hierher zurückkehren und dann auch ihren Sohn, den im April gebornen Prinzen, mitbringen.

— Se. Durchlaucht der Feldmarschall Fürst von Warschau, Graf Paskiewitsch von Eriwan, werden heute Abend Ihre Rückreise nach Warschau antreten.

— Der Minister-Präsident Freiherr v. Manteuffel, Excellenz, geben morgen ein großes diplomatisches Diner.

— Der Commandirende in den Marken, General der Cavallerie v. Wrangel, Excellenz, geben heute zu Ehren Sr. Durchlaucht des Feldmarschalls Fürsten von Warschau ein großes militairisches Diner.

— Der Ober-Präsident v. Düesberg ist gestern Abend wieder nach Münster abgegangen. Die Unterhandlungen mit ihm wegen Uebernahme des Finanz-Ministeriums haben bisher kein Resultat geliefert.

— Die Wiener „L. Z.-C." schreibt: „Dem Vernehmen nach ist über die bekannte von Seiten Preußens abgegebene Erklärung, daß es die vor seinem Wiedereintritt gefaßten Bundesbeschlüsse als solche nicht anerkenne, von hier (Wien) eine Note abgegangen, worin jener Verwahrung nur eine formelle Bedeutung beigelegt und eine höhere rechtliche Gültigkeit derselben, namentlich aber das Recht, Folgerungen daraus abzuleiten, in Abrede gestellt wird."

Diese Nachricht ist falsch. Oesterreich hat eine Note solchen Inhalts an Preußen nicht abgehen lassen, vielmehr einfach die Erklärung gegeben, daß es diese ganze Frage nicht als einen Streitpunkt ansehe, und jeder Theil über jene Erklärung Preußens denken könne, wie ihn beliebe. Und das ist ganz in der Ordnung: denken kann zunächst wirklich jeder was er will. Im Uebrigen meinen wir, über diese Frage uns bereits klar genug geäußert zu haben.

— (C.-B.) Die Haupt-Versammlung des Gesammt-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung wird in diesem Jahre am 15., 16. und 17. September in Hamburg stattfinden. Das Programm für diese Versammlung ist noch nicht festgestellt und wird von dem Hamburger Verein entworfen und bekannt gemacht werden.

— (Der Gemeinderath) gestattete in seiner gestrigen öffentlichen Sitzung dem kürzlich zum Stadtrath gewählten Assessor Gilow, mit vorausgesetzter Bewilligung des Magistrats, sein bisheriges Syndicat bei der Darlehnskassen-Verwalung, behufs Abwickelung der bei der Casse noch schwebenden Verhältnisse bis zum Ende d. J. neben seinem neuen Amte beizubehalten. — Nachdem

Feuilleton.

Bilder aus der Industrie-Ausstellung.

XII.

△ **London**, 13. Juni. Wir haben der Malachit-Arbeiten, die in der Russischen Ausstellung zuerst in die Augen fallen, schon im Vorigen Erwähnung gethan. Da unser Amerikanischer Freund dem Petersburger Herrn, dessen Bekanntschaft uns freilich bei einem Studium der sehr frappanten Zusammenstellung, die der große Europäische Osten und Asiatische Norden geliefert haben, von großem Nutzen und Interesse sein könnte, für jetzt noch in einer allzueifrigen Discussion gefangen hält, wollen wir uns vorläufig mit diesem mehr künstlerischen, als industriellen Zweige beschäftigen.

Der Machalit ist uns zuerst in einzelnen Stücken des Rohstoffs vor Augen gelegt. Malachit ist ein kohlensaures Kupferoxyd, das in vielen Lagerstätten des Kupfererzes vorkömmt. Der Russische stammt meist aus den Uralischen Bergwerken; in Deutschland liefert ihn Nassau, woher auch vortreffliche Proben auf die Ausstellung geschickt worden sind. Am ergiebigsten haben sich aber in jüngster Zeit die Australischen Kupfererzläger darin erwiesen, aus denen diese schwefelfreie Verbindung des Metalls, der der Bergmann sehr gern begegnet, in Massen zu Tage gefördert wird.

Die Farbe ist grün und weiß, in wechselnden Schichten mit stufenweisem Uebergange, und die Ineinanderfügung der Schichten eine unregelmäßig schaalige, die einem Bruchstück des Materials ein nierenförmiges Aussehn giebt. Im ebnen und polirten Durchschnitt erscheint der Stein prachtvoll geflammt, wo die Schaalen zusammenstoßen regelmäßige concentrische Figuren mit nach innen gekrümmten Seiten bildend, ungefähr wie Achat, aber in größerm Maaßstabe.

Der Malachit kann in Stücken, oder auch in schmalen Tafeln, als Fournierung, zur Schmuckindustrie verwandt werden. Für die letzt genannte Art der Anwendung haben die Russen eine prachtvolle Exemplification geliefert. Es ist dies eine große Flügelthür, auf beiden Seiten mit Malachit fourniert, und als wirkliche Thür, freilich nicht zum Gebrauche des Publicums, in die Mitte der Hinterwand des roth ausgeschlagenen Raumes eingefügt. Die zu den Leisten, Klinken, Angeln und Hespen angewandte vergoldete Bronze sticht sehr gut gegen den grünen Malachit ab. Diese Thür hat nur einen Fehler, aber den schlimmsten von allen; für eine Thür ist sie nämlich viel zu theuer; oder auch, wir haben den Fehler, daß wir nicht so viel Geld haben, als Rußland, das den sehr beschränkten Absatzkreis für dergleichen Luxus bildet.

In Stücken ist der Malachit zu Vasen und Tafelaufsätzen angewendet da, mit ihren Postamenten weit über menschengroß. Andere fournierte Arbeit sind Tische und Polsterstühle im Roccocogeschmack, der Untersatz einer großen Stutzuhr, ein großes Kamin, und überall tritt die Goldbronze in vortrefflicher passender Verbindung damit auf.

Das Reizendste sind indeß die kleineren Arbeiten, vorzüglich die Briefbeschwerer und Nipptischsachen. Hier hat sich die Russische Plastik in nationalen Gegenständen versucht, und es ist eine recht lebendige Zeichnung und Composition entfaltet, witzig und geschmackvoll, wie sie nur in Paris geliefert werden kann. Hier tanzt ein Kreis Russischer Bauern und Bäuerinnen um den Aeltesten des Chors, der in der Mitte allein seinen Kosack ausführt, einen Ringelreigen. Dort fährt ein Vater im offenen Schlitten, den Sohn auf dem Reitsitz zwischen den Beinen haltend, wie man aus dem fliegenden Haar und der weiten durch den Luftzug an seine Glieder gepreßten Kleidung sieht, pfeilschnell über weite Schneeflächen; Petersburger Wasserträger, Angler, Schäfer, Landleute bei der Feldarbeit; auch größere und im höheren Style gehaltene Compositionen, als Rossebändiger, fehlen nicht. Natürlich sind die Figuren selbst alle in vergoldeter Bronze und nur ihr Postament Malachit. Die einfachsten Arbeiten in diesem Genre sind kleine Briefbeschwerer in der Form eines Büchelchens; es werden sich aber sehr Viele die Lust vergehen lassen, ihr Prunkzimmer mit Malachit zu schmücken, wenn sie hören, daß selbst ein so anspruchsloses Büchelchen noch 30 Silberrubel kostet.

Mit dem Malachit fassen wir gleich am besten die Arbeiten in Silber- und Goldbronze zusammen. Die vier großen Kandelaber, die den Eingang zur Abtheilung einfassen, sind unter den Bronzearbeiten das Bedeutsamste und gehören zu dem Besten, was in diesem Fache auf der Ausstellung vorhanden ist. Die zwei mittleren, Pendants, sind aus Moskau; die Zeichnung scheint freilich nicht selbstständig, sondern es will uns bedünken, sie schon irgendwo in Berlin gesehen zu haben. Einer der Eckkandelaber von Chopin in Petersburg, schließt in seine goldenen Ranken Porzellanvasen in Chinesischem Geschmacke ein, und trägt auf einem Absatz, noch dazu einem dreieckigen, einen ganzen hängenden Garten. Das ist etwas sehr decorativ; zu bloß decorativen Zwecken ist Bronze aber zu gut. Der vierte hat an seinem Fuße drei Tscherkessenfiguren stehen, die Rüstungen in Stahlfarbe; das ist jedenfalls immer noch ein anspruchsloseres Hülfsmittel für die Kunst.

Unter den Silberwaaren zeichnet sich vor Allem ein Tafelaufsatz aus, aus einer großen Edeltanne bestehend, auf deren dicken Wurzeln eine Tscherkessengruppe lagert, ein verwundeter Anführer scheint's, den seine Getreuen auf neue kommende Gefahren aufmerksam machen, der aber nicht mehr fort kann. Es ist sehr viel Leben und zugleich Abrundung in der Gruppe und auch die Tanne ist meisterhaft malerisch und kräftig plastisch in die Höhe geführt. Plötzlich aber scheint dem Componisten aller Witz ausgegangen zu sein, und wir können das Desinit in piscem im vollsten Maaße anwenden. Als der Künstler bis auf zwei Drittel der Höhe des Baums gekommen war, fiel es ihm vielleicht erst wieder ein, daß er eigentlich einen Tafelaufsatz zu machen habe, und zugleich, daß ein Tafelaufsatz oben in einer Schaale für Blumen endigen muß. Wie nun die Schaale auf einer Edeltanne geschmackvoll anbringen? An dieser Aufgabe ist er augenscheinlich verzweifelt. Und so machte er kurzen Prozeß, nahm die Blumenschaale und stülpte sie roh in den Gipfel hinein, wie ein ungeheures Storchnest, oder wie ein Regiments-Feldkessel, der beim Auffliegen der Munitionswagen in der Schlacht einen Spaziergang durch die Lüfte gemacht, und sich da oben auf der Spitze niedergelassen. Und da habt ihr euren Tafelaufsatz, — mag der Künstler sich in den Bart gebrummt haben, der bloß an die Kunst, während der Besteller an die Mittagstafel dachte.

Die sonstigen Silberwaaren, besonders die vergoldeten, die stets von der Masse sehr viel angestaunt werden, Kelche, Trinkkrüge, Menschen und Thierfiguren streben mehr der Französischen, als der Deutschen Schule und Manier nach. Ich glaube, Franzosen können sich auch ein gut Theil daran zurechnen; der Arbeiter, der noch beim Aufstellen beschäftigt ist, spricht wenigstens französisch. Sie haben übrigens das Glück, daß man in Berlin eine würdige Repräsentation dessen, was man wirklich leisten kann auf diesem Gebiete, nicht für nöthig gehalten zu haben scheint, oder dazu vielleicht der Mittel entbehrte; sonst würden sie vielleicht nicht so außerordentlich angestaunt werden. Aber lassen wir das; wer zuerst kömmt, malt einmal zuerst in der Welt.

Vielleicht wird es Zeit sein, uns jetzt nach dem Russen umzusehen, mit dem uns der New-Yorker bekannt machen soll. Sie sind beide zur hinteren Thür hinaus nach dem äußersten verwahrlosten Winkel der Russischen Ausstellung gegangen, und stehen dort bei einen Paar Schlitten. Wir wollen unser Heil versuchen.

darauf eine Deputation ernannt worden, welche sich mit den Vorbereitungen zur Wahl einer Abschätzungs-Commission für die Einkommensteuer zu beschäftigen hat, wurde angezeigt, daß der kürzlich vorgekommene Cholerafall dem städtischen Behörden Veranlassung gegeben, im Falle die Krankheit unglücklicher Weise um sich greifen solle, dafür zu sorgen, daß die nöthigen Räumlichkeiten zur Aufnahme der Erkrankten bereit gehalten würden. — Bis zum Jahre 1848 waren die Droschkenbesitzer gehalten, zur Reinigung der Droschken-Halteplätze eine jährliche Abgabe von 20 Sgr. pro Droschke zu entrichten. Von diesem Jahre ab hatten sie sich theilweise geweigert, diese Abgabe ferner zu leisten, theilweise war sie ihnen auch gar nicht mehr abgefordert worden. Der Magistrat schlägt deshalb vor, von der Beitreibung dieser seit jener Zeit rückständigen Abgabe abzustehen und sie auch für die Zukunft ganz fallen zu lassen. Der Magistrats-Commissarius, Hr. Wöniger, führte für diesen Vorschlag folgende Gründe an: einmal wurde die Straßenreinigung seit dem Jahre 1847 aus dem Communalsäckel besorgt, zu dem bereits alle Einwohner beisteuern mußten; wolle man nun die Droschkenbesitzer noch speciell zu einer Abgabe heranziehen, so würde dies eine Ungerechtigkeit sein, da man denn auch allen übrigen Fuhrwerkbesitzern eine solche Steuer auferlegen müsse; sodann sei das Droschkenfuhrwerk ein nützliches Institut, das durch die große Concurrenz mit den Omnibuswagen und den Unterschleifen der eigenen Kutscher schon genugsam für seine Existenz zu kämpfen habe, und drittens würde gerade der Straßenkehricht, wo Halteplätze eingerichtet seien, besonders stark gesucht. Die Versammlung genehmigte mit wenigen Ausnahmen den Vorschlag, verlangte aber, daß die noch aus dem Jahre 1847 verbliebenen Reste dieser Abgabe eingezogen würden.

§? **Stettin**, 19. Juni. Am 24. d. Mts. feiert der hiesige Missionsverein sein Jahresfest in der Jakobikirche, woran sich am 25. und 26. die jährliche Pastoral-Conferenz anschließt. Für den Vormittag des 25. Juni ist das Thema: „Das kirchliche Amt und die freie Vereinsthätigkeit" bestimmt, für den Nachmittag ist ein beliebiges Thema vorzuschlagen. Am 26. Vormittags wird die christliche Gymnasialbildung Gegenstand der Verhandlungen sein, ein Thema, das für unsere Stadt und Provinz von besonderer Bedeutung ist und von dem wir wünschen, daß es nicht bloß besprochen werde. Die Geltendmachung der Ansprüche der evangelischen Kirche an die bestehenden Bildungs-Anstalten dieser Art bietet solchen freien kirchl. Conferenzen die beste Gelegenheit dar, aus der Theorie zur Praxis überzugehen.

— Die „Ostsee-Zeitung" erfährt, daß das Marinecorps fortan in Swinemünde, dagegen der Stab der Marine hier stationirt bleiben wird.

Königsberg in Pr., 17. Juni. In 17 von den 19 Kreisen des diesseitigen Regierungs-Bezirks haben sich die früheren Kreistags-Versammlungen bereits wieder als Organe der Kreisvertretung constituirt.

Posen, 18. Juni. Gestern hat unser commandirender General, der Herr General-Lieutenant von Brünneck, den vor längerer Zeit nachgesuchten Abschied, und zwar als General der Infanterie, erhalten. Heute Abend wird ihm von der Musik unserer Garnison ein Abschieds-Ständchen gebracht werden, da Se. Excellenz morgen sich bereits auf sein Gut nach Schlesien begiebt. (Pos. Z.)

Halle, 17. Juni. Unsere Universität zählt gegenwärtig 646 Studirende, darunter 86 Ausländer. Zur theologischen Facultät gehören 338, zur juristischen 156, zur medicinischen 71 und zur philosophischen 51.

Düsseldorf, 18. Juni. Heute Morgen 5 Uhr wurde hier bei einem der früheren Wortführer der Demokraten, Moritz Geisenheimer, Mitglied des Turner-Vereins, polizeilich Haussuchung gehalten. Da auch bei dem Schatzmeister des Vereins Schnitzler nach Papieren geforscht worden ist, von denen einige versiegelt und mit Beschlag belegt wurden, so scheint sich die Untersuchung zunächst auf das Turnerwesen zu beziehen.

Wien, 18. Juni. FZM. Baron Haynau ist gestern auf seine Güter in Ungarn abgereist. Er hatte dieser Tage die Ehre, von Sr. Majestät dem Kaiser und der Frau Erzherzogin Sophie in einer Audienz empfangen zu werden.

Karlsbad, 17. Juni. Die Zahl der Kurgäste war nie so groß als in diesem Jahre. Die Brunnen sind förmlich belagert und werden von Vielen, die das Gedränge vermeiden wollen, schon um vier Uhr Morgens besucht. Unter den Kurgästen befinden sich viele ansehnliche Russen.

München, 14. Juni. Zur Erzielung eines gründlichen Unterrichts über die specielle Wiesencultur und zur Heranbildung tüchtiger Wiesenbaumeister im Sinn des §. 8 des Landtagsabschieds vom 25. Juli v. J. sind bereits Einleitungen getroffen.

Nürnberg, 17. Juni. JJ. MM. der König und die Königin sind heute Mittag mit einem Extrazug auf der Eisenbahn von München hier eingetroffen. König Max begab sich vom Bahnhof in die Stadt, um die Stätte des heutigen Brandunglückes in Augenschein zu nehmen.

— 18. Juni. JJ. Königl. Majestäten setzten gestern Nachmittag die Reise nach Kulmbach fort. Auf der Brandstätte hatte König Max die Namen aller bei dem Unglück auf irgend eine Weise zu Schaden gekommenen Arbeiter aufzuzeichnen und in sein Kabinet zu senden befohlen, auch allen Klagen aufs Wohlwollendste Gehör geliehen.

Stuttgart, 15. Juni. Se. K. Hoh. der Erbgroßherzog und Se. Hoh. der Prinz Gustav von Sachsen-Weimar-Eisenach sind hier angekommen.

Mannheim, 14. Juni. Der Zug der Auswanderer durch unsere Stadt ist so bedeutend, daß der Dienst der gewöhnlichen Passagierboote zuweilen nicht genügt.

Karlsruhe, 16. Juni. J. K. H. die Groherzogin und Se. Großherzogl. Hoh. Prinz Karl sind heute mit Gefolge nach Ischl abgereist.

△ **Aus dem Großherzogthum Hessen.** Mitte Juni. (Kirchliche Zustände.) Ihre Leser erinnern sich vielleicht noch, daß in vorigem Jahr ein Kirchenvorstandsgesetz bei uns war erlassen worden, das in Bezug auf demokratische Kopfzahlweisheit gar nichts zu wünschen übrig ließ. Vergebens erwartete man, daß das Consistorium, daß die drei Superintendenten mit entschiedenem Protest sich dagegen erheben würden. Was diese unterließen geschah von einigen bekenntnißtreuen Geistlichen, und der nimmer erwartete, wahrhaft überraschende Erfolg war, daß die den ganzen Strom revolutionairer Wühlerei in unsere Kirche herüberleitende Verordnung, obgleich von dem Minister Jaup contrasignirt, von dem Landesherrn selbst unterzeichnet, durch Beschluß des Landesfürsten selbst bei Seite gelegt wurde und unausgeführt blieb. Seitdem ruhen die Verfassungsarbeiten bei uns, und Jedermann ist damit einverstanden.

Die kirchlich Gesinnten haben nun auf ihrer letzten Frühjahrs-Conferenz drei wichtige Eingaben beschlossen: 1) um endliche Berufung eines wirklich auf dem kirchlichen Bekenntniß stehenden Professors der Theologie an die evangelische Landesuniversität; 2) um Beseitigung des in unsere lutherischen Schulen und Kirchen ganz widerrechtlich eingedrungenen unirten Badischen Katechismus; 3) um möglichst scheunige Abschaffung des jammervollen Gereimsels, das unter dem Namen des Hessischen Landesgesangbuchs allen Glauben und alle Andacht aus den Herzen der singenden Gemeinde je sonntäglich, und so weit es an ihm lag, aus den Häusern glücklich weggespült hat. Man giebt sich der Hoffnung hin, daß die entschieden rechtliche Begründung dieser Begehren höheren Orts das gewünschte Verständniß finden werde.

Bei der in Hessen weit und tief verbreiteten Kirchenverwüstung wurden wir nicht wenig überrascht durch ein in diesen Tagen erschienenes Schriftchen: „Evangelisches Seniorenbüchlein, insbesondere Anweisung, wie ein evang. Kirchenältester nach Vorschrift der im Großherzogthum Hessen bestehenden kirchlichen Gesetzgebung sein Amt zu führen hat. Ein Grund- und Baustein zur neuen Kirchenverfassung. Mit den zwei Motto's: „Ohne Zucht keine Kirche." und „Warum das Nahe suchen in der Ferne?" Darmstadt, bei R. v. Auw 1851." Hier lernen wir, daß es um die innere Kirchenverfassung, insbesondere die Gemeindeorganisation in der evang. Kirche Hessens gar nicht so übel steht, als man bisher in ihr selbst angenommen. Es ist fast wunderbar, daß in der vielleicht am meisten verrationalisirten evang. Landeskirche Deutschlands eine fast apostoliche Kirchenzucht noch zu vollem Recht besteht, so daß kein Geistlicher gehindert werden kann, sie in die Wirklichkeit wieder zu übertragen. Wir haben also noch eine aus den besten Zeiten der Kirche stammende Basis wahrhaft kirchlicher Gemeindeorganisation, wie sie sie weder in Preußen, noch Baiern, noch Württemberg mehr besitzen und die neuere Zeit kaum wird schaffen können.

Wir empfehlen das nur 36 Seiten starke Schriftchen dringend allen Freunden der evangelischen Kirche und ihres gesegneten Wiederaufbaus zur Beachtung.

Chemnitz, 16. Juni. Heute wurde in der neuen St. Johanniskirche das erste Missionsfest abgehalten.

≈ **Aus Thüringen**, 18. Juni. In der gestrigen Schwurgerichtssitzung in Hildburghausen wurde ein 69jähriger Mann von Steinbach bei Liebenstein wegen Meineids, den er wegen 54 Kreuzer geschworen hatte, zu viermonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

□ **Hannover**, 18. Juni. [Zu den Kammern; Vermischtes.] In Folge der Resignation Stüve's als Vertreter der Residenz ergeht man sich in allerlei Conjecturen über seinen Nachfolger. Nach der verbreitetsten Version beabsichtigt man, auf den Exminister Braun das Mandat zu übertragen. Man glaubt vielleicht, Braun, welcher früher als Cabinetsrath dem absoluten Systeme huldigte und dann als Märzminister die liberale Bahn verfolgte, werde wegen seiner elastischen Natur ganz besonders den Wünschen seiner Vollmachtgeber entsprechen, wenn sie Anfangs links und später, was ganz gut möglich, rechts zu steuern für gut finden. Nach unserer Ansicht wäre es doch wohl an der Zeit, einen anerkannt conservativen, consequenten Mann für den wichtigen Posten des Deputirten der Residenz zu wählen; man sollte endlich doch zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß die Producte der Französischen Legislatur, für welche die Stüve'sche Schule schwärmte, und welche sie hierher verpflanzen wollte, auf unserem Grund und Boden nicht gedeihen, und daß die in Recht und Geschichte wurzelnden und in langjähriger Erfahrung gereiften Principien unseres Landes nicht nackten Theorieen geopfert werden dürfen, die, über Nacht aufschießend, auf dem Papiere sich vielleicht gut ausnehmen, in's Lebensblut unseres Staates aber niemals übergehen können, ohne es radical zu verderben.

Unsere Stände werden, dem Vernehmen nach mit Schluß dieser Woche, wegen Mangels an Arbeit auf längere Zeit vertagt werden. Sie haben schon viel zu lange berathen, da eine Reihe von Gesetzen, deren Verhandlung sich durch zahlreiche Sitzungen schleppte, wegen ihrer destructiven Elemente aller Wahrscheinlichkeit nach niemals ins praktische Leben eintreten, sondern nur einen historischen Werth für die politische Culturgeschichte besitzen wird. Ich will hier nur das Gesetz wegen Reorganisation der Provinziallandschaften nennen.

Ueberdies wurde es Zeit zur Vertagung, damit das Ministerium nicht ferner solchen Schlappen ausgesetzt ist, wie bei der Abstimmung über den von Lang II. bei Gelegenheit der Ausgaben für den Deutschen Bund gestellten Antrag, der mit sämmtlichen Stimmen gegen die vier Stimmen der Minister und die des Generalsecretairs Lichtenberg genehmigt wurde. (Bekanntlich verlangte die Kammer „Volksvertretung beim Deutschen Bunde.")

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, welcher in früheren Jahren mit sehr günstigem Erfolge das Seebad zu Nordernei gebrauchte, wird, wie man sagt, auch dieses Jahr dasselbe besuchen und wahrscheinlich den größeren Theil der drei Monate dauernden Bade-Saison dort zubringen.

Ausland.

Wenn uns nicht Alles täuscht, so ist der gegenwärtige zweite Hirtenbrief der Erzbischofs von Paris die indirecte Antwort des Römischen Stuhls auf den Conflict des Erzbischofs mit seinem Suffagran, dem Bischof von Chartres. Als solche hat er also eine doppelte Wichtigkeit: einmal, weil, die Richtigkeit unserer Vermuthung vorausgesetzt, sich daraus ergiebt, daß der Römische Stuhl es noch nicht für angemessen erachtet, den so wichtigen und folgenreichen Conflict offen und direct zu entscheiden; sodann, weil der Erzbischof unter der Hand Unrecht und die Anweisung erhalten haben muß, seinen ersten Brief, so wie es geschehen, zu vervollständigen, und endlich, weil der Römische Stuhl den Beschluß gefaßt haben muß, in der gegenwärtigen Krisis Frankreichs nur eine negative Stellung, und zwar gegen den Socialismus, einzunehmen, im Uebrigen aber sich auf dem politischen Gebiete jeder, wenigstens jeder offenen, Parteinahme zu enthalten. Wir würden eine solche Stellung an sich nicht mißbilligen, wenn wir sie für möglich hielten; wie aber will man gegenwärtig in Frankreich den Socialismus bekämpfen, ohne sich ein wenigstens provisorisches politisches Ziel zu stecken, und sei es auch nur die blaue Republik?

Frankreich.

† **Paris**, 16. Juni. [Freude der rothen Blätter über den Hirtenbrief Sibour's. Die Armee u. die polit. Generale. Nachricht aus London.] Der „National" nennt den Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris ein schwächliches, farbloses Machwerk, das die unverbesserlichsten Reactionaire mit beiden Händen unterschreiben können, und er trauert in Sack und Asche darüber, daß selbst ein Prälat wie Hr. Sibour vor der Uebermacht der „Jesuiten" die Waffen strecken müsse. Der „National" ist sehr ungenügsam, viel ungenügsamer als seine radicalen Brüder, die sich in Lobpreisungen des Prälaten überbieten und u. A. ausrufen: Wir, Demokraten, wir acceptiren ohne Rückhalt und ohne Schwanken die trefflichen Worte eines ehrlichen Mannes, welcher viel weiter vorgerückt ist (plus avancé) als er selber glaubt. Das Journal der Familie Hugo trifft mit diesen Worten den Nagel auf den Kopf, denn es fehlt in dem Hirtenbriefe nicht an Stellen, welche beweisen, daß der Prälat allerdings sehr weit vorgerückt und auf dem besten Wege ist, in kurzer Zeit selbst den „National" zu befriedigen. Hiezu bedarf es nur noch einer ganz kleinen Anstrengung. Freilich verdammt der Prälat die Theorieen von Louis Blanc und von Cabet, den Staat-Eigenthümer und den Communismus, aber wenn er schreibt:

„Indem wir sagen, die Religion stelle die Arbeit als eine Pflicht dar, wollen wir keineswegs läugnen, daß die Gesellschaft verpflichtet sei, jedem ihrer Mitglieder jene Pflicht durch alle möglichen Mittel zu erleichtern",

so unterscheidet er sich hierdurch nur um ein Geringes von den Partisanen des Princips „des Rechtes auf die Arbeit" im destructiven Sinne des Wortes. Wenigstens mußte er voraussehen, daß die Massen seine Worte so deuten würden.

Und wenn er sagt:

„Der Mensch hat das Recht des Besitzes auf alle zu seinem Unterhalt und zur Entwickelung seines Lebens nothwendigen Dinge, vorausgesetzt, daß diese Dinge nicht schon von Andern besessen sind, und stets unter der Bedingung, daß er sie sich durch die Arbeit aneignet",

so darf er sich nicht darüber verwundern, daß seine radicalen Gönner hierin eine Verdammung der Erblichkeit erblicken.

Ich beschränke mich auf diese Andeutungen, weil ich Ihrem Urtheile nicht vorgreifen will. Ich glaube aber, daß der rothe „Evénement" vollkommen Recht hat: „Der Herr Erzbischof hat seinen ganzen Gedanken nicht aussprechen wollen und können. Aber es ist so leicht, die unmittelbaren Consequenzen der von ihm anerkannten Principien zu ziehen!" Das einsichtsvolle Publicum bedauert es schmerzlich, daß es dem Prälaten gelungen ist, noch einen Schritt weiter in der Gunst des Radicalismus zu thun.

Aus den Bemerkungen, welche Sie auf meinen Brief über den Geist der Französischen Armee haben folgen lassen, ersehe ich, daß Sie meinen Behauptungen eine Tragweite beilegen, die sie nicht beanspruchten. Ich wollte nur von der Gegenwart sprechen und zweierlei constatiren, daß nämlich die socialistischen Wühlereien in diesem Augenblicke sich keine Resultate in den Regimentern versprechen und daß die Drohungen der Montagne mit einer Schilderhebung für den Fall einer illegalen Revision der Verfassung uns nicht bange machen dürfen, vorausgesetzt (wohlverstanden), daß Regierung und Majorität gemeinschaftlich Hand ans Werk legen. Beiläufig machte ich meinem Aerger über oberflächliche Angaben wie die eines andern Deutschen Blattes, die Artillerie sei socialistisch, die Infanterie constitutionell u. s. w. Luft.

Daß die politischen Generale auf dem besten Wege sind, zu erwirken, was heute noch die Socialisten vergebens anstreben, Das hat uns die „Episode der Generale" in einer der letzten Sitzungen der Assemblée zur Genüge gezeigt. Auf der andern Seite bin ich auch ganz Ihrer Meinung, wenn Sie andeuten, daß der Fall denkbar, wo das Heer eine höhere Rolle zu spielen habe als die ist, welche ihm die Kriegsartikel vorzeichnen, und wo ein General zu eigenmächtigem Handeln, selbst im Widerspruch mit der etablirten Regierung, verpflichtet ist. Wenn heute ein Französischer Feldherr an der Spitze des Heeres dem ganzen republikanischen Bettel ein Ende machte, so wäre er mein Mann.

Sie sehen, daß wir in dieser, wie ja in allen Hauptsachen einverstanden sind. Abweichend sind unsere Ansichten nur in Bezug auf eine Persönlichkeit. Irre ich mich nicht, so glauben Sie Ihren Feldherrn schon zu kennen, während ich mich vergeblich nach ihm umschaue. (Anm. der Red. Wir kennen jenen Feldherrn nicht, Guizot's Monk wird schwerlich jemals Herzog von Albemarle werden.) Ich sehe wohl einen General, der Präsident der Republik werden, aber keinen, der mit einem kühnen Schwertschlag die Monarchie, die echte Monarchie, wiederherstellen möchte.

In einem confidentiellen Schreiben aus London wird erzählt, daß die Partei Ledru Rollin's täglich — auf Kosten L. Blanc's — anwachse. Blanc zählt nur noch vier Getreue, und unter diesen Loudorf und Barthelemy; alle übrigen sind in das Lager seines Nebenbuhlers übergegangen. Felix Pyat, Boichot und die andern aus der Schweiz herübergekommenen Sträflinge haben sich bei ihrer Ankunft beeilt, den Herren Ledru-Rollin und Mazzini die fraternelle Accolade zu geben.

Unsere Rothen sind über diese Nachrichten sehr erfreut. Sie sehen Ledru-Rollin schon im Elysée.

** **Paris**, 17. Juni. [Nationalversammlung; Berryer und Lammenais; Vermischtes.] Die Sitzung unserer Gesetzgeber war heut von keinem besonderen Interesse, der Legitimist Bouhier de L'Ecluse brachte eine Petition ein um totale Revision. Berryer soll sich in der Revisionscommission auffallend heftig und gereizt gegen das Elysée ausgesprochen haben. Könne man, soll er gesagt haben, 1852 die legitime Monarchie nicht herstellen, so werde er für Aufrechthaltung von Artikel 45 der Charte (der die Wiederwahl des Präsidenten unmöglich macht) sprechen. Ein Montagnard fragte Herrn Berryer, was er thun werde, wenn Ledru-Rollin zum Präsidenten der Republik erwählt werde. „Auswandern!" antwortete Berryer, ohne sich zu besinnen. Als der berühmte legitimistische Redner den Saal verließ, begegnete ihm der Abbé de Lammenais, sein liebster Jugendfreund; die beiden Männer, seit vielen Jahren durch politische Meinungsverschiedenheit getrennt, sie sprachen auch heut nicht mit einander, aber sie umarmten sich herzlich und trennten sich mit nassen Augen. Eine ganze Heerde von Männern der Linken, Bourzat, Dupont, Joly, Lafon u. s. w., stellen den Antrag, die Regierung möge mit dem Papste über Aufhebung von 18 Bisthümern verhandeln. Ich begreife die Herren nicht, die öffentlichen Acte des Herrn Erzbischofs von Paris sollten sie doch zu einiger Dankbarkeit gegen den Episcopat verpflichten. — Man erzählt, der Herr Präsident der Republik habe ein Buch über die Organisation der Armee geschrieben. — General von Castellane ist für einige Tage hier anwesend. — Die Bonapartisten werden ein neues Journal, „Le Conservateur", erscheinen lassen.

— Der Marineminister hat befohlen, daß eine Fregatte die zu Corneto ruhenden Ueberreste der Mutter Napoleon's und ihres Stiefbruders, des Cardinals Fesch zu Civita-Vecchia an Bord nehmen und sie nach Ajaccio bringen soll, wo man sie unter militairischen Ehrenbezeugungen in dem südlichen Flügel der vom Cardinal erbauten und der Stadt geschenkten Kirche beisetzen wird. — Zu Grenoble haben sich 2000 Männer der Ordnungspartei feierlich verpflichtet, bei der ersten anarchischen Bewegung bewaffnet einzuschreiten.

— Der „Siècle" antwortet heute auf die Erklärung des „Constitutionnel," daß L. N. Bonaparte selbst im Falle des Nichtzustandekommens der Revision durch seine Wieder-Ernennung trotz der Verfassung in der Regierung bleiben werde, mit einer Gegen-Erklärung, die offenbar durch Cavaignac inspirirt ist und welche lautet: Der Präsident kann weder mit, noch ohne die Verfassung im Amt erhalten werden. Die Präsidentschafts-Verlängerung ist auf keine Weise möglich. Wir erklären zum Voraus, daß wir an dem Tage, wo die Gewalten L. N. Bonaparte's aufhören, unserem Recht und unserer Pflicht gemäß ihn nicht mehr als Präsidenten anerkennen werden. Wir erklären, daß wir alle ihm gegebenen verfassungswidrigen Wahlstimmen als null und nichtig, rebellisch und die Volks-Souverainetät verletzend betrachten werden. Wir werden uns keinen Tag, keine Stunde lang unterwerfen. Eine solche Erklärung thut man nicht, ohne einen hartnäckigen Entschluß im Herzen zu haben. Merkt es euch, und nöthigt nicht eines Tages mehrere Millionen Menschen, es euch in Erinnerung zu bringen: an dem Tage, wo ihr aufhört, dem Gesetz zu gehorchen, habt ihr es auch nicht mehr gegen uns anzurufen; die Frage ist dann eine von denen, die nicht mit einer bloßen Abstimmung entschieden werden können.

— Wie verlautet, hat der Polizei-Präfect Carlier sich dazu verstanden, in einer öffentlichen Erklärung den Repräsentanten Lémulier wegen der aus Versehen ihm zur Last gelegten Anschuldigung um Verzeihung zu bitten. Lémulier wird trotz seiner gestrigen Erklärung, aus der National-Versammlung ausscheiden zu wollen, wenn dieselbe die parlamentarische Untersuchung nicht verfüge, seine Entlassung nicht nehmen. Der Polizei-Präfect Carlier hat heute zum Zeichen des ungeschwächten Einvernehmens zwischen ihm und der Regierung eine Einladung zum Diner beim Minister des Innern erhalten.

— Der Gesandte der Republik Uruguay hat den Redacteur des „Journal des Débats," Armand Bertin, vor das Zuchtpolizeigericht laden lassen, weil er dessen offizielle Nachricht von Uruguay's Bruch mit Rosas für falsch erklärt hatte. — Ein Agent Saldanha's, de Varal, ist hier angekommen. Die Sendung desselben hat Bezug auf eine Anleihe, welche die Portugiesische Bank machen will. — Die Maschinen der Pariser Münze arbeiten gegenwärtig von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, was früher nie der Fall war. — Die Delegirten der Runkelrüben-Fabrikanten haben den Präsidenten ersucht, er möge von seinem Rechte, eine neue Berathung des Zucker-Tarifs zu verlangen, Gebrauch machen. Obwohl der „Moniteur" das Gesetz noch nicht veröffentlicht hat, glaubt man doch, der Präsident werde diesem Ersuchen nicht willfahren. — Es soll nunmehr bestimmt sein, daß General Aupick seinen Gesandtschaftsposten in England nicht antritt, sondern in gleicher Eigenschaft nach Madrid geht. In London wird ihn Graf Colonna Walewski, jüngst von Neapel als Gesandter nach Madrid gegangen, ersetzen. — Der Staatsanwalt hat die Brochure „Der Republikaner des flachen Landes", von Eugen Sue, Felix Pyat, Schölcher, Joigneaux und Pierre Dupont, mit Beschlag belegt. — Legitimistische Correspondenzen sprechen mit großem Enthusiasmus von dem neuesten Bilde Paul Delaroche's, die Königin Marie Antoinette darstellend in dem Momente, in welchem sie ihr Todesurtheil vernimmt. Das Bild ist nicht nur eine mit großer Virtuosität ausgeführte historische Scene, sondern zeichnet sich auch durch Portraitähnlichkeit aus.

Großbritannien.

△ **London**, 16. Juni. [Einnahmen der Ausstellung. Allerlei sehr wunderliche Pläne.] Die Einnahmen der Industrie-Ausstellung haben nun schon seit mehr als 14 Tagen die Deckung der Ausgaben überschritten. Zu decken waren von der königlichen Commission:

Für Herstellung des Glas-Palastes	130,000 Lst.
Verwaltung, Drucksachen u. s. w.	25,000 „
Polizei	10,000 „
Für die zu zahlenden Preise . .	20,000 „
Zusammen	185,000 Lst.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 20. Juni 1851.

— **Angekommene Fremde.** Hotel de Rome: Graf v. Lallemand, Franz. Leg.-Secretair, aus Paris; Graf v. Frankenberg, Particulier, aus Breslau; Forbes Capel, Engl. Edelmann, aus Cheltenham; Miß E. Capel, Rentiere, aus London; Gohr, Stadtrath, aus Cöln; Martin, Balletmeister, aus Paris.

Hotel des Princes. v. Waldow, Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Danenwalde; v. Kröcher, Königl. Landrath u. Rittergutsbesitzer aus Gardelegen; v. Bergen, Rittergutsbesitzer, aus Frankfurt a. d. O.; Datti, Päpstlicher Kammerherr, aus Rom; v. Sprenger, Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Maltisch; Baron v. Arnim, Rittergutsbesitzer, aus Kröchlendorf; Graf Blome, Königl. Dän. Conferenzrath, aus Holstein; v. Schulse, Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Ludorf; Frau Gener. v. Hohnhorst, nebst Tochter, aus Obersalzbrunn. — British Hotel. Frau Gräfin v. Krockow, aus Krockow; General v. Mangold, mit Familie, aus Dresden; v. Massow, General-Major a. D., aus Steinhoefel; Ritter v. Kontsky, Kammerpianist Ihrer Majestät der Königin von Spanien, aus Krakau. — Hotel de Petersbourg. Graf v. Kaunitz, K. K. Kämmerer und Gutsbesitzer, aus Prag; Gräfin v. Kaunitz, aus Prag. — Meinhardt's Hotel. Baron v. Roth, Generalbevollmächtigter, aus Amtitz; Ritter v. Zahony, Handels-Präsident, aus Triest; D'Oleire, Königl. Preuß. Consul, mit Familie, aus Veracruz; v. Sydow, Rittergutsbesitzer, aus Dobberphul; Baron v. Mirbach, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Sorquitten. — Rheinischer Hof. Graf Lüttichau, Gutsbesitzer, aus Posen; v. Stülpnagel, Gutsbesitzer, aus Grünberg; von Diepenbrock, Gutsbesitzer, aus Bocholt. — Hotel de France. v. Demidoff, Garde-Obrist, nebst Familie, aus Petersburg; v. Solowowi, Kais. Russ. Kammerherr und Staatsrath, aus Petersburg; Frau Fürstin Golitzin aus Petersburg. — Victoria Hotel. Graf v. Moltke-Huitfeld, K. Dän. Kammerjunker und Cabinets-Courier, aus Kopenhagen — Schlösser's Hotel. v. Knoblauch, Rittergutsbesitzer und Rittmeister a. D., aus Pessin; Thym, Ritterschaftsrath und Rittergutsbesitzer, aus Segeletz; von Winterfeld-Kutzerow, Ritterschafts-Director und Rittergutsbesitzer, aus Kutzerow; v. Winterfeld, Rittergutsbesitzer, aus Telchow; v. Senden, Regierungs-Präsident und Rittergutsbesitzer, aus Stralsund; v. Bredow, Major a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Briesen; Frhr. v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Wagnitz; Metzke, Rittergutsbesitzer, aus Gr. Silber; v. Wedell-Zernikow, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Zernikow; von Wedell, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Pinnow; v. Arnim, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Alt-Temmen; v. Stülpnagel, Rittergutsbesitzer, aus Rollwitz.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 19. Juni 2 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen; Oberpräsident Flottwell. — 3¼ Uhr von Potsdam: Se. Excellenz der General der Kavallerie v. Wrangel. — 5¾ Uhr von Potsdam: Ihre Königl. Hoheiten der Prinz von Preußen, Prinz Carl, Prinz Albrecht, die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen Hoh. und die Frau Erbprinzessin von Meiningen K. Hoh., General-Adjut. General-Lieut. v. Gerlach, Oberstlieut. v. Schöler. — 10 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande.

20. Juni 8¾ Uhr von Potsdam: General v. Hirschfeld; Flügel-Adj. Graf Blumenthal. — 9 Uhr nach Potsdam: Se. Hoh. Prinz von Bentheim-Steinfurt, zurück 10¾ Uhr. — 10¾ Uhr trafen Se. Majestät der König, Ihre Königl. Hoheiten die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande, Prinz Friedrich Wilhelm, Prinz Friedrich Carl und Se. Durchl. der Fürst-Statthalter von Warschau, Graf Paskiewitsch, von Potsdam hier ein, fuhren nach dem Exercierplatz am Kreuzberge und werden sich von dort nach Schloß Bellevue begeben. Im Gefolge befanden sich der K. Russische General Graf Benkendorf und die anderen anwesenden K. Russischen Generale, so wie der Flügel-Adj. Oberst v. Bonin, Hofmarschall Graf Keller, Reg.-Rath Niebuhr.

** Von der Gesammt-Ausgabe der Werke Friedrich's des Großen wird demnächst der 18. Band erscheinen. Dieser umfaßt mit dem vorhergehenden 17. und 16. Bande die Privat-Correspondenz des Königs, an viertausend Briefe. Denn, wie Friedrich selbst es ausgesprochen, wenn Er sich müde regiert hatte (und „Er starb heute, nachdem Er gestern aufgehört hatte, zu regieren)", dann erfrischte Er seinen Geist im Austausch seines Gedanken-Reichthums mit dem seiner Freunde und Getreuen.

— V Gestern Nachmittag halb 6 Uhr trug sich ein sehr bedauernswerther Unglücksfall zu. Die Linden herab nach dem Brandenburger Thor zu stürmten zwei mit einem Leiterwagen durchgehende Pferde. Der Kutscher, der auf dem Wagen stand, suchte, soviel in seinen Kräften stand, die Thiere zum Stehen zu bringen, jedoch vergebens. Auf dem Pariser Platze wollte ein Kutscher der dort stationirten Droschken weiteres durch die scheugewordenen Rosse etwa entstehendes Unglück abwenden. Er trat den wilden Thieren entgegen; während er aber den Zügel ergreifen will, wird er von dem einen Pferde niedergeschleudert; die Achse des fortgerissenen Wagens zerschmetterte ihm den Kopf. Die wilden Pferde setzten ihren rasenden Lauf zum Thore durch fort bis sie im Thiergarten im Sterne von 4 Soldaten aufgefangen wurden. Man brachte den Unglücklichen, der rechts von dem großen Kandelaber lag und gleich bewußtlos war, in die Thorwache, wo sofort ärztliche Hülfe erschien, der es aber leider nicht mehr gelang, den Verunglückten ins Leben zurückzurufen. Eine Stunde später wurde der Leichnam nach der Charité befördert; in der Louisenstraße tritt eine Frau heran und erkundigt sich nach dem Namen des Todten. Man nennt ihr denselben. Sie sinkt mit einem Schmerzensschrei auf den Leichnam nieder. Es war die Frau des Verunglückten, die jetzt für ihre fünf Kinder den Ernährer verloren hat. Der Getödtete heißt Heinrich, hat eine lange Reihe von Jahren für die Kremsersche Droschkenanstalt seinen Dienst treu und ehrlich versehen. Hoffentlich wird sein Herr, der mit dem Diener sehr zufrieden gewesen sein soll, sich der Hinterlassenen annehmen, — dasselbe steht auch wohl von dem Besitzer des Fuhrwerks, Hotelbesitzer Lutz, zu erwarten. Wenn man bedenkt, daß der Verunglückte dem Bemühen zum Opfer ward, weiteres Unglück von den gerade am Thore zahlreichen Spaziergängern abzuwenden, so wird dies auch sonst wohl der Wittwe und den Waisen mildthätige Herzen erwecken.

— Vor dem heutigen Schwurgericht standen zuerst die unverehelichte Sauermann, ein junges Mädchen Anfangs der 20er Jahre, angeklagt, aus zweien Gasthöfen, in welchen sie als Waschmädchen gedient hatte, Wäsche im Werthe von einigen Thalern entwendet zu haben. Da es ihr vierter Diebstahl war, den sie übrigens offen und unter einem Erguß sie fast erstickender Thränen eingestand, traf sie das Loos der lebenslänglichen Zuchthausstrafe. — Ein gleiches Schicksal hatte der ihr auf der Anklagebank folgende Schuhmachergeselle Kühn, der seinem alten Hange, Ladendiebstähle zu begehen, wiederum nachgegangen war. So zerknirscht sich die Vorige gezeigt, so frech läugnete er auch selbst die klarsten Umstände. Vollständig überführt und verurtheilt, verließ der noch ganz jugendliche Mensch die Anklagebank, gleichgültig um sich sehend.

— Das durchgreifendste Kunsturtheil, das wohl je gegeben wurde, gab Kaulbach als junger Maler in Rom. Der damalige Sächsische Gesandte in Rom malte leidenschaftlich, und zwar große Bilder. Ein solches hatte er nun wieder als Carton entworfen und lud Kaulbach und Cornelius zu sich ein, damit sie darüber urtheilen möchten. Er führte sie in sein Atelier, zog den Vorhang des Cartons weg und entfernte sich, damit sie ungestört ihre Meinungen darüber austauschen könnten. Das Bild stellte Hagar in der Wüste vor, wie sie ihren Sohn Ismael „eines Bogenschusses Weite" von sich aussetzt. Der Maler hatte sich streng an diese Worte gehalten und danach folgende Gruppirung gemacht: Rechts in der äußersten Ecke Hagar, links in der äußersten Ecke Ismael und zwischen beiden ungefähr 12 Quadrat Fuß Wüste. Kaulbach und Cornelius sahen sich einen Augenblick ganz verblüfft an; plötzlich sprang Kaulbach mit aller Kraft in einem Satz mitten durch die Wüste und zum Zimmer hinaus, Cornelius denselben Weg, und draußen brachen Beide in ein homerisches Lachen aus. Als der Gesandte in Erwartung andächtigen Schweigens der Künstler wieder eintrat, sah er erstaunt das durchgreifende Kunsturtheil. Er hat nie mehr gemalt.

— Ueber den im Bau begriffenen neuen Schifffahrts-Canal, der die Spree und Havel verbinden und dadurch der Schifffahrt ersprießliche Erleichterung verschaffen soll, schreibt die „Spen. Zeit.", auf die Frage hinweisend, an welcher Stelle der gedachte Kanal in die Spree ausmünden würde, Folgendes: Es lag die Möglichkeit vor, zwischen dem Invalidenhause und dem Hamburger Bahnhofe durchgehend, den schon vorhandenen Kanalstrich zu benutzen, oder den Hamburger Bahnhof westlich zu umgehen, zu welchem Zwecke die daselbst liegenden Privatbesitzungen hätten angekauft werden müssen. Die Besitzer der letztern haben nicht unterlassen, alle Vortheile, welche mit diesem Gange des Kanals verbunden seien, hervorzuheben und den betreffenden Behörden seit langer Zeit geltend zu machen; sie sollten in größerem Raum für Speicher und Ausladestellen bestehen, und noch jetzt wird eifrig daran gearbeitet, letzteren Plan eingänglich zu machen. Es sprechen jedoch gegen denselben so erhebliche Bedenken, daß darauf in keiner Weise eingegangen werden könnte. Ein Hauptgrund dagegen ist, daß der Baugrund auf diesem Bereiche dermaßen grundlos ist, daß weder für den Kanal noch für die nöthigen Brücken und die andern Bauten ein einigermaßen fester Boden gefunden werden könnte. Eine Brücke, die dort hat angelegt werden müssen, erforderte fünfundsechszig Fuß lange Pfähle, die eingerammt werden mußten. Außerdem müßte die Hamburger Eisenbahn durchschnitten werden, was Drehbrücken nöthig machte, die stets mit Aufenthalt und vielen Kosten verbunden sind. Zudem besitzt der Staat ein hinlängliches Territorium, um Speicher u. s. w. anlegen zu lassen, so viel als irgend nöthig ist; doch sind bis jetzt noch nicht einmal die Speicherräume in der Stadt mit Waaren und Gütern angefüllt. Benutzt man den schon vorhandenen Kanalstrich von der Fennstraße aus, so braucht derselbe in der Sohle nur von 30 Fuß auf 48 Fuß erweitert zu werden, wozu ein Theil des Hamburger Eisenbahnhofes, so wie des Invalidenparks, wird verwendet werden. Ueberdies liegt auf diesem Wege die Kanalmündung näher an der Stadt als auf dem anderen Wege, was ebenfalls nicht außer Acht zu lassen ist. Die betreffenden Pläne und Anlagen sind, so weit sie in sein Ressort fallen, von dem Garten-Director Lenné entworfen; man hat schon jetzt mit der Ausführung begonnen, und wird die ganze Gegend dadurch äußerst angenehm auch für Privatbauten werden. Der Kanalbau selbst wird in diesem Jahre noch nicht vollendet werden, da der Baufonds für jedes laufende Jahr nur beschränkt ist, und man vorläufig erst die Brücken und Schleusenanlagen in der Länge des ganzen Kanals bauen und beendigen wird.

— Man schreibt uns aus Hamburg: Während man einerseits bemüht ist, das Verfahren des Oesterreichischen Befehlshabers bei dem Tumulte in der Vorstadt St. Pauli als ein ungerechtfertigtes erscheinen zu lassen, möge hier im Interesse der Wahrheit folgende Thatsache Erwähnung finden, welche uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt worden. Ein in Hamburg ansäßiger achtbarer Mann befand sich auf dem Rückwege von einem Spaziergange am ersten Pfingsttage des Nachmittags in Altona auf dem Rathhaus-Markte und bemerkte daselbst im Publicum und an den Soldaten eine gewisse Aufregung. Bei einem Vorübergehenden sich nach der Ursache erkundigend, sagt ihm dieser, in St. Pauli gehe es sehr unruhig zu und werde es dort wohl ziemlich ernsthaft werden, worauf der Fragende eine um die Vorstadt herum von derselben wegführende Seitenstraße, genannt die kleine Freiheit, einschlägt und so sich vom Mittelpunkte des Tumultes entfernt. Am Ende dieser ziemlich langen Straße begegnet ihm ein von der anderen Seite aus dem Tumulte kommender Spaziergänger, ein Mittelstandsmann von respectablem Aussehn, welcher die Warnung ausspricht, sich nicht dem Orte des Tumults, von dem er soeben herkomme, zu nähern, denn die Sachen ständen nach seiner Meinung so, „daß man ohne scharfes Schießen nicht mit dem Pöbel werde fertig werden können." Unser Gewährsmann setzte dann auch seinen Weg demgemäß fort, und etwa eine Viertelstunde später hörte er die erste Gewehrsalve ertönen. Hier haben wir ein zuverlässiges Zeugniß, daß der Tumult, lange ehe zum Feuern geschritten wurde, einen Charakter angenommen hatte, nach welchem die ernstesten Maaßregeln im Volke selbst von den Verständigen und ehrenhaft Gesinnten als unvermeidlich angesehen wurden.

— V In der gestrigen Gemeinderaths-Sitzung interessirte sich Herr Stadtrath Wöniger vorzugsweise für die Straßenreinigung. — Wie Zuschauer erfährt, redigirt Herr Wöniger auch den „Opponenten", der bereits 52 Abonnenten zusammenopponirt haben soll.

— In der „Elberfelder Zeitung" befindet sich ein Artikel über das Leben Steins von Pertz, worin angedeutet wird, es werde von gewissen Seiten die Fortsetzung desselben gehemmt. Diese Insinuation ist nicht richtig. Die Fortsetzung des Werkes findet allerdings Hindernisse, die aber lediglich von der Familie des Verstorbenen herrühren, und die der Herausgeber bisher zu beseitigen nicht im Stande gewesen ist. Wir haben dieses aus der zuverlässigsten Quelle.

≈ Wie's scheint, geht's im Sturmschritt weiter mit den bekannten

Schon am Sonnabend vor 8 Tagen belief sich die Einnahme auf 210,000 Pfund, und sie wächst in jeder Woche um 12- bis 15,000 Pfund. Nehmen wir fortan als Durchschnitts-Satz auch nur 10,000 Pfund an, so würde bis zum 1. October die Gesammt-Einnahme 370,000 Pfund betragen und eine Summe von nahe zu 200,000 Pfund in Kasse sein. Daß aus dem Unternehmen irgend etwas Permanentes gemacht werden müsse, ist bei solchen Auspicien schon ein fester Glaubens-Artikel bei aller Welt hierselbst; nur weiß man noch nicht recht, was. An Vorschlägen mangelt es natürlich nicht, unter denen die meisten freilich, wie bei solchen Gelegenheiten nicht fehlen kann, den Charakter ungebildeter Projectenmacherei im höchsten Grade tragen.

Ueberhaupt ist zu solchen die Industrie-Ausstellung einer der fruchtbarsten Anlässe, die je die Welt gesehen hat. Alles taucht auf, was die kurzsichtigen und der geschichtlichen Erfahrung keine Rechnung tragenden Weltverbesserer des vorigen Jahrhunderts für einen leichten Weg zum Paradiese auf Erden hielten. Da sind Kaufleute, die, statt Geld zu verdienen, durchaus über das bunte Geldwesen der Welt ein jüngstes Gericht ergehen lassen wollen. Eine Münze soll fortan auf Erden herrschen, und ein Maaß und Gewicht dazu. Das, glauben sie geht durch ein paar Regierungs-Erlasse; die Französischen Maaße und Gewichte und der Amerikanische Dollar sind gewöhnlich die Auserwählten. Von den furchtbaren Schlägen, die eine plötzliche Münzveränderung der arbeitenden Klasse zufügt, da nach dem Bruche altbestehender Gewohnheit aus dem Chaos stets der Klügere und Wohlhabendere den Vortheil fischt, scheinen sie niemals eine Ahnung gehabt zu haben. Noch lustiger sind die Leute, die aller Welt durch Zwangs-Schulunterricht eine Sprache beigebracht haben wollen. Ich hörte neulich einen Engländer in seinem furchtbaren Französisch mit einem Franzosen darüber streiten, ob es Englisch oder Französisch sein solle, und dabei merkten sie gar nicht, daß ihre beiderseitige Absicht eben durch ihren Streit kritisirt wurde. Ich sagte ihnen, es gäbe schon eine allgemeine Weltsprache, das sei der Fleiß; der setzte die Leute, die ihn nicht scheuten, in den Stand, zu ihrer Muttersprache noch ein paar dazu zu lernen, die sie gerade am nöthigsten gebrauchten. In England und gar in Frankreich schiene er aber auf diesem Gebiete nicht sehr zu Hause zu sein, wie sie selber bewiesen, und statt sich zu zanken, sollten sie's nachholen, und vorzüglich einmal Deutsch lernen. Bis jetzt wären sie uns gegenüber sehr unkosmopolitische Schutzzöllner auf dem Sprachgebiet gewesen, die zwar bei uns eingeführt, sich dafür aber nichts wiedergeholt hätten, zu ihrem eignen Schaden. Uns thut's nichts, wenn wir unsern Goethe allein lesen müssen, aber ihnen; und ihnen nutzt's nichts, daß wir den Shakespeare und Diderot studiren, aber uns. Das Vergnügen, Weltsprachen zu heißen, gönnten wir ihnen gern, trösteten uns aber damit, daß bisher gewöhnlich solche Völker, deren Sprache zu Weltsprache ward, gestorben seien. Und ein Bischen Lebenslust hätten wir doch noch; hätten einen fertigen Kölner Dom lieber, als eine Akropolis in Ruinen.

Darauf antworteten sie mir Beide: Das Deutsche ist gar zu schwer. Ei, sie haben Recht, und werden's auch darum wohl liegen lassen müssen, wo es einmal liegt. Für difficult und heavy, verehrter Sir, haben wir ein Wort im Deutschen.

∀ **London**, 17. Juni. [Parlamentsverhandlungen.] Im Unterhause interpellirte gestern Hr. Disraeli den Lord Palmerston, was für Schritte er in Beziehung auf die Regierung von Venezuela zu thun gesonnen sei, die Hrn. Georg Ward, einen Unterthanen J. M. der Königin, in Caracas willkürlich in Kerker warf. Lord Palmerston: Diese Verhaftung ist eine der schreiendsten Ungerechtigkeiten, die je in den Südamerikanischen Staaten gegen einen Englischen Unterthanen verübt worden sind. Die Verhaftung fand Statt, ohne daß man den geringsten Vorwand angab; die Englische Regierung hat nicht nur die sofortige Infreiheitsetzung, sondern auch eine Entschädigung von 25 Schill. per Tag verlangt; auch behielt sie sich vor, auf die Entschädigungskosten zurückzukommen.

Der edle Lord antwortet auch auf eine Interpellation des Hrn. Urquhart und giebt Aufklärung über die Bedingungen, unter welchen die Türkische Regierung die so eben in England angekommenen Ungarn und Polen in Freiheit setzte; sie bestehen darin, daß dieselben nie wieder das Türkische Territorium betreten.

Das Haus schreitet dann zur Erörterung über die zweite Lesung der Zoll-Bill. Hr. Disraeli verlangt, daß die Bill einer totalen Revision unterworfen werde; sie ward vor das Haus gebracht, bevor noch das Parlament einen Entschluß Behufs der Dauer der Income-Taxe gefaßt hatte, also in einem Augenblicke, wo sich das Haus in ganz anderen finanziellen Verhältnissen befand. Er widersetzt sich der zweiten Lesung nicht, damit man ihm nicht den Vorwurf mache, er lege dem Geschäftsgange immer neue Hindernisse in den Weg; bevor aber das Haus zur Prüfung der einzelnen Artikel des Gesetzes übergehe, will er dessen Aufmerksamkeit auf die Irrwege lenken, auf denen sich die finanzielle Politik des Landes fortbewegt. Dies soll Montags geschehen.

Hr. Russell bemüht sich hervorzuheben, daß es vorschriftswidrig ist, auf schon angenommene Gesetzbestimmungen wieder zurückkommen zu wollen.

Hr. Disraeli: Meine Absicht ist, die Frage zu prüfen, ob und in wiefern es klug und rathsam ist, nach der bewußten Annahme der Income-Tax-Bill die dauerhaften, unversiegbaren Quellen der Landes-Einkünfte stören zu wollen.

Die Zoll-Bill wird alsdann, trotz Disraeli, zum zweiten Male verlesen.

Das Haus nimmt noch einige für das Ausland minder wichtige Gegenstände vor und vertagt sich um ¾ auf 2 Uhr nach Mitternacht.

— Beim Grafen von Rosse fand am Sonnabend eine große Soirée ausschließlich für Männer der Wissenschaft statt. Es waren außer dem Prinzen Albrecht und den bedeutendsten Englischen Gelehrten alle fremden Notabilitäten geladen, und wurden über einzelne Zweige der angewandten Naturwissenschaften kurze erläuternde Vorträge gehalten. An demselben Abende versammelte sich in den Salons Lord Palmerston's Alles, was London jetzt an Celebritäten des Ranges und Reichthums aufzuweisen hat. — In der Nacht vom 10. Juni starb auf Melville Castle, bei Laßwade in der Grafschaft Edinburg, über 80 Jahre alt, Viscount Robert Dundas Melville, unter den verschiedenen toryistischen Verwaltungen von 1809 bis 1830 nacheinander Präsident des Handelsamtes und dann erster Lord der Admiralität; kein Redner, aber ein tüchtiger Geschäftsmann. Später, als Lord Privy Seal in Schottland und Kanzler der Universität St. Andrew's, erwarb er sich manche Verdienste um sein nördliches Heimathland. Der älteste seiner vier Söhne erbt die Peerswürde. — In Limerick soll sich ein böser Gast eingestellt haben, nämlich die Kartoffelfäule.

Italien.

Verona, 12. Juni. Der Preußische Staatsminister a. D. Graf v. Arnim-Boitzenburg ist hier angekommen.

Turin, 10. Juni. (Verhandlungen über Nizza.) Die Verhandlungen über Nizza dauerten gestern und heute fort. Hr. Deforesta entwickelte in einer ausgezeichneten Rede — die Nizzardischen Abgeordneten zeigen sich überhaupt als wackere Kämpfer für ihr gutes altes Recht — die Nachtheile der Cavour'schen Freihandelsgesetze für die Stadt und die ganze Grafschaft Nizza Es kommen dabei historische Documente und statistische Tabellen zum Vorschein, von welchen das Ministerium bisher keine Notiz nahm oder nehmen wollte. Die Einkünfte der Provinz Nizza betragen 5,815.000 Fr., und davon werden bereits dem Staat mehr als ein Drittheil gezahlt. In Bezug auf den Vorschlag der Durchbohrung des Col di Tenda, welche wenigstens 12 Jahre dauern würde, sagte Deforesta: „Ihr wollt die Nizzarden heute sterben lassen und sie nach 12 Jahren wieder auferwecken! Nicht Nizza soll hinter euren Freihandelsplanen herlaufen, sondern ihr sollt Nizza einholen u. s. w.!"

Rom, 4. Juni. [Allianz-Vertrag.] Ich glaube Ihnen von einem in Neapel von den Herzogen von Parma, Modena, Toscana und dem König von Neapel gehaltenen Congreß gesprochen zu haben; eine hochgestellte Person des päbstlichen Hofes hat an diesen geheimen Conferenzen ebenfalls Antheil genommen, und aus denselben ist, wie man versichert, eine Offensiv- und Defensiv-Allianz zwischen allen Italienischen Höfen hervorgegangen. Der Inhalt dieses Vertrags ist noch unbekannt; man hat jedoch allen Grund zu hoffen, daß die Maaßregeln, die man treffen wird, der Art sein werden, daß sie alle Ordnungsfreunde gegen die Unternehmungen der Anarchisten schützen. (Constitutionnel.)

— 12. Juni. [Hinrichtung.] Heute Morgens hat auf dem Platz des Volkes eine traurige Ceremonie Staat gehabt. Die Erlaubniß zur Hinrichtung der von dem Kriegsgericht wegen der am 1., 2. und 3. März auf unsere Soldaten gemachten Angriffe verurtheilten Personen ist gestern in Rom angekommen. Der Divisionsgeneral hat sofort die Präsidenten und die Regierungs-Commissare der beiden Räthe versammelt, um ihren Rath anzuhören. In Folge dieser Conferenz wurden Sarmonei und Savini aufgefordert, sich zum Tode vorzubereiten; sie verlangten sofort einen Priester, um die Tröstungen der Religion zu empfangen. Heute Morgens verließen die beiden Verurtheilten die Engelsburg. Man ließ sie auf den Armsünder-Karren steigen und führte sie nach dem Platze des Volkes. Der Platz war von allen Waffen-Gattungen der Französischen Garnison besetzt. Man verband den Verurtheilten die Augen; kaum waren sie niedergekniet, als eine Salve der Stadt anzeigte, daß die Gerechtigkeit ihren Lauf gehabt. — Das Kriegsgericht hat einen gewissen Corvini, bei dem man 9 Gewehre und revolutionaire Schriften vorgefunden, zu zwei Jahren Gefängniß und 700 Frs. Geldstrafe verurtheilt.

(Constitutionnel.)

Spanien.

Madrid, 10. Juni. Die Königin Mutter ist von ihrem Beinbruch beinahe ganz hergestellt. Sie wird Ende Monats in Madrid erwartet.

— 12. Juni. (Wahl.) Die Deputirtenkammer hat sich definitiv constituirt. Die moderirte Opposition hat keine besonderen Candidaten aufgestellt. Die Zahl der Stimmenden betrug 177. L. Mayans, Regierungs-Candidat, hat 141; Olozaga, Candidat der Progressisten, 26, Rios Rosas 2, Castro 2, Obrador 5 und Escosura 1 Stimme erhalten.

Niederlande.

Amsterdam, 12. Juni. (Kammer. Personalien.) Die Gemeindeordnung wurde vorige Woche mit einer Majorität von 52 gegen 13 Stimmen von der zweiten Kammer angenommen, die sich sodann auf vierzehn Tage vertagte. In der Session, welche nächste Woche fortgesetzt wird, kommen außer einigen localen Entwürfen zunächst die über Ministerverantwortlichkeit und Vereinigungsrecht an die Tagesordnung. Das Marineportefeuille ist noch immer erledigt. Als Nachfolger des Contreadmirals van den Bosch im Commando der Niederländisch-Indischen Seemacht bezeichnet man den Commodore van der Plaat. Der Oesterreichische Gesandte Baron Doblhoff ist für einige Wochen nach London gereist. Graf Paar besorgt unterdessen die Geschäfte der Legation. Herr Liedts, der außerordentliche Bevollmächtigte Belgiens zum Abschluß eines Handelsvertrags, ist von Belgien, wo er ein Cabinet hätte bilden sollen, bereits wieder in den Haag zurückgekehrt.

Belgien.

‡ **Brüssel**, 18. Juni. [Abreise des Hofes nach London.] Se. Maj. der König, JJ. KK. HH. der Herzog von Brabant, der Graf von Flandern und die Prinzessin Charlotte haben gestern Schloß Laeken verlassen und sich nach Ostende begeben, wo sie sich nach London eingeschifft haben. Der Herr Kriegsminister ließ sich gestern die höhern Beamten seines Departements vorstellen.

Schweden.

Stockholm, 13. Juni. Während der Abwesenheit des auf einer Urlaubsreise begriffenen Preußischen Gesandten, Hrn. Brassier de St. Simon, versieht der Charge d'Affaires, Hr. v. Grabow, die Gesandtschafts-Geschäfte.

Brasilien.

Rio de Janeiro, 12. Mai. [Die Kammern. Finanzstand. Notizen.] Die Brasilischen Kammern wurden am 3. d. M. mit einer Thronrede eröffnet, die jedoch nichts für das Europäische Publicum besonders Interessantes enthielt. Der Finanzminister legte am 8. Mai seine Voranschläge für das Jahr 1852 — 53 vor. Das Staatseinkommen ist zu 30,500,000 Thalern geschätzt; die Ausgaben zu 29,368,579, was einen Ueberschuß von 1,131,421 Thalern ergiebt. Dieser günstige Bericht hat natürlich den Stand der Stocks verbessert. Die neue Bank von Brasilien ist endlich errichtet, und 1500 Actien sind bereits genommen. Wahrscheinlich wird in sehr kurzer Zeit das ganze Capital von 10 Millionen Thalern gezeichnet sein. Am letzten Sonnabend lief der Brasilische Kriegsdampfer „Thetis" hier ein, mit einem eroberten Sclavenschiff und 121 Negern an Bord. Der Sclavenhandel liegt wirklich in seinen letzten Zügen. Auf den Schiffen in unserem Hafen fordert das (gelbe) Fieber noch viele Opfer, aber am Lande sind wir ganz davon befreit. Ueber den Krieg zwischen Brasilien und Buenos-Ayres vernehmen wir nichts weiter, als daß in den Arsenalen fortwährend gerüstet wird.

(Daily News.)

Zum Gedächtniß Nasse's.

†† Aus Bonn, Ende Mai 1851.

Unsere Vorlesungen haben wieder begonnen, und die Räume des Universitätsgebäudes sind in gewohnter Weise mit Studirenden angefüllt; noch aber empfinden wir schmerzlich den großen Verlust, welchen die ganze Universität, und besonders die medicinische Facultät, durch den unerwarteten Tod Friedrich Nasse's erlitten hat. — Als Lehrer, als Arzt und als Mensch war er gleich vortrefflich. Mehr als 50 Jahre hat er mit heiligem Eifer als Arzt gewirkt und während 35 Jahren stand er zuerst in Halle, später, bald nach Gründung unserer Universität, hier in Bonn als Director der medicinischen Klinik vor. Nur Wenige können je für ihren Wirkungskreis so begeistert gewesen sein, wie es Nasse war; jeder seiner Schüler mußte bald hiervon durchdrungen sein, und fast Alle waren daher für den edlen Greis mit inniger Verehrung und Liebe erfüllt und mit dem ernsten Bestreben, ihm nachzueifern.

Unschätzbar ist das Verdienst, welches er sich dadurch erworben hat, daß er in der ärztlichen Wissenschaft, als Nachfolger seines trefflichen Lehrers Reil, einen neuen Weg bahnte, indem er alle jene auf unbegründete Hypothesen und Speculationen gebauten Systeme verwarf und dagegen die Physiologie und unbefangene naturwissenschaftliche Beobachtung als Grundpfeiler der Pathologie aufstellte. Er wird hierdurch in der Geschichte der Medicin als Gründer einer neuen Periode erscheinen, und zwar nicht allein wegen seiner Leistungen im Gebiete der somatischen Krankheitslehre, sondern ebenso sehr auch durch den großartigen Einfluß, welchen er auf die Pathologie und Therapie der psychischen Krankheiten ausgeübt hat. —

Er war in der letzten Zeit zwar alt geworden an Jahren, und Manche möchten vielleicht glauben, daß er seinen Beruf als klinischer Lehrer nicht mehr mit gleicher Vollkommenheit erfüllt habe, wie früher im kräftigen Mannesalter; allein sein Geist war bis zu seinen letzten Tagen stets so jugendlich und lebhaft, daß es selbst den besten seiner Schüler zuweilen schwer fiel, seinem Schwunge zu folgen. Er hatte durchaus nicht den Fehler so mancher Greise, an dem früher Gebräuchlichen allzu fest zu hängen und die neuen Fortschritte gering zu schätzen; nein, im Gegentheil, er war stets der erste unter allen Klinikern, welche die neuen Erfahrungen und Vorschläge prüften und, wenn dienlich, sofort in Anwendung brachten. — Nie konnte er sich mit dem Stehenbleiben bei dem Unvollkommenen begnügen, stets regte er seine Schüler an, weiter zu forschen.

Unbeschreiblich schwer wurde es ihm, sich in den traurigen Gedanken zu fügen, daß es unheilbare Krankheiten gebe; mit rastlosem Streben suchte er stets nach neuen Hülfsmitteln, und oft gelang es ihm hierdurch, selbst da noch Rettung oder doch Erleichterung zu bringen, wo die Hoffnung auf Beides von Anderen längst aufgegeben war. Sein Losungswort am Bette eines schweren Kranken war: „dum spiro, spero," und dadurch gab er unzählige Male dem Leidenden Muth und dem jungen Arzte Vertrauen. Aber mit welcher Liebe und Verehrung hingen auch die Kranken an dem edlen Manne! Wie glücklich war der Arme, wenn der ehrwürdige Greis an sein elendes Lager trat und mit seiner milden Stimme, mit seinem seelenvollen Auge ihm Muth zusprach und Hoffnung für das Diesseits und für das Jenseits! Wie oft fühlte sich der Kranke neu belebt durch einen solchen Besuch!

Als Lehrer begnügte sich Nasse nicht damit, seinen Schülern Einsicht in das Wesen und die Behandlung der Krankheiten zu geben, sondern in seinen Augen war es eine ebenso wichtige und heilige Aufgabe, sie zur gewissenhaften, religiösen Erfüllung ihres Berufs zu führen. Er verlangte, daß der Arzt sich ganz seinem Kranken widme, und daß keine andere Beschäftigung je dem ärztlichen Berufe zu nahe trete; er war der liebevollste, väterlichste Lehrer für Diejenigen, welche diesen Grundsatz anerkannten; mit ernster Strenge trat er aber auf der anderen Seite Denen entgegen, welche ihre Kranken in irgend einer Weise vernachlässigten. Wenn auch nur wenige seiner Schüler diesem Tadel stets ganz entgangen sind, so entstand doch in fast allen eine tiefe Verehrung für den Edlen, dessen Seele so ganz von Liebe für seine Mitmenschen durchdrungen war.

Viele bewunderten in ihm die Schärfe und Lebhaftigkeit des Geistes, die unbeschreibliche Fülle der Kenntnisse, die glühende Liebe für das Schöne und Erhabene, die großartige philosophische Anschauung aller Dinge und den seltenen Ueberblick über deren Zusammenhang. Dies Alles aber ging bei ihm nur aus dem Einen hervor und wurde nur durch das Eine verherrlicht, durch den Glauben an Christum, in dem er lebte und starb. Seinem ganzen Wirken war der Ausdruck seines tief religiösen Gemüths aufgedrückt, hierdurch allein übte er, unbewußt, auf seine Umgebung jenen veredelnden Einfluß aus, der durch das nie schwindende Vorbild hoffentlich stets fortwirken wird!

Woll-Berichte.

Hamburg, 17. Juni. Von den eingetroffenen neuen mecklenburger Vließwollen wurden in diesen Tagen einige Parthieen zu 16½ à 18½ ß. begeben. Im Ganzen ist die Zufuhr noch unbedeutend und die Frage nicht lebhaft.

Breslau, 18. Juni. Wie der Posener und Stettiner Markt nimmt auch der hiesige Markt einen reißend schnellen Fortgang und schon heute ist der bei weitem größere Theil der von den Producenten feilgebotenen Wollen verkauft. Die Preise der Mittelsorten stellen sich den vorjährigen ziemlich gleich, dagegen sind die feineren vernachlässigt und in dem Maße niedriger, als sie theurer sind. Die Wäsche der hier ausgelegten Wollen ist mit sehr wenigen Ausnahmen, vorzüglich zu nennen, was viel dazu beiträgt, dem Markte Festigkeit zu verleihen. Zu unserer Freude können wir berichten, daß auch hier die inländischen Fabrikanten und vereinsländischen Kämmer als die bedeutendsten Käufer auftreten; doch haben auch Engländer und Franzosen hier mehr Thätigkeit gezeigt, als auf den vorhergehenden Märkten. Morgen dürfte das Marktgeschäft völlig beendet sein und die fernern Verkäufe nur auf den Lägern gemacht werden.

Inserate.

„gewandelten Formen." Wie Viele fingen damit an, ihren Stolz darein zu setzen, „Demokraten" zu heißen! Aber bald wendete sich das Blatt, und aus der klassischen „Demokratie" von 1848 wurde eine moderne „Volkspartei." An dieser Wandelung noch nicht genug habend, kündigt jetzt ein namhafter Demokrat von 48, wie der Redacteur des „Publicisten", das Wiederaufleben seines Blattes an, als: „Wir wollen conservativ sein!" Hat denn das „Demokratische", das „Volksparteiliche" wirklich schon alles Glänzende oder Gleißende verloren, daß jetzt solche Häutung ins Conservative für zeitgemäß erachtet wird? Und wenn Demokraten vom reinsten Spreewasser anfangen, conservativ zu werden, was bleibt uns Reactionairen noch übrig? Nichts als der Siebenmeilenstiefelrückschritt zu Deutschem Rechte und Deutscher Freiheit! Also: „zaruck!"

— V Peter Minus hat seinen Meister gefunden, — sein Ruhm verbleicht wie ein verwaschenes „Ostindisches" Taschentuch vor dem Rechnungs-Sterne, der am Breslauer Horizonte aufgegangen. Es ist dort nämlich ein Gallizier, Abraham Gelb, angekommen, der den Leuten etwas mehr beweist, als daß 2 mal 2 4 ist. In einem Privatzirkel wurden ihm u. a. folgende Aufgaben gestellt: 3,576,854 sind mit 37,925 zu multipliciren. In 2 Minuten erfolgte die richtige Lösung. In noch kürzerer Zeit wurde die zweite Aufgabe, 894,370,314 durch 4567 zu dividiren, gelöst. Herr Gelb wird in den nächsten Tagen nach Berlin kommen, Peter Minus soll sich aber vermessen haben, vermöge seiner Stellung es im Subtrahiren und Dividiren mit Jedem aufnehmen zu wollen.

— V Der Herr Cultus-Minister hat vor einigen Tagen in Begleitung des Geheimen Ober-Regierungsrathes Johann Schulze der Königl. Bibliothek einen Besuch abgestattet. Die Regelmäßigkeit und Ordnung des Geschäftsganges, mit welcher die reichen Schätze des Instituts gehütet werden, sind zu bekannt, als daß noch besonders erwähnt zu werden brauchte, wie der Minister gegen den Oberbibliothekar, Prof Pertz, seine volle Befriedigung aussprach.

— Einen Beweis, wie tief die Spekulation mit Grundstücken und namentlich Häusern gefallen ist, giebt unter Anderm der Umstand, daß das schöne, durch die günstigste Lage werthvolle Haus des verstorbenen Rentier Gumpertz auch im zweiten Termin, am 16., keinen Käufer gefunden; ja es fand sich nur ein einziger Kauflustiger ein, so daß der Termin gar nicht abgehalten werden konnte.

— V In den nächsten Tagen wird der erste Stock zu der hohen eisernen Thurmspitze der neuen Petrikirche aufgesetzt werden, zu welcher Arbeit bereits das nöthige hölzerne Gerüst vollendet ist. Berlin, das bekanntlich Mangel an schönen hohen Kirchthürmen leidet, die jeder großen Stadt zur Zierde dienen, dürfte in diesem schlanken hochaufstrebenden Thurme nun einen beachtenswerthen Schmuck erhalten.

— V Um genau zu beweisen wieviel Unsinn in einem Athem ein Deutscher Gelehrter von sich zu geben im Stande ist, legte Zuschauer vor einigen Tagen seinen Lesern einen einzigen Satz aus einer modern-philosophischen Schrift des Dr. Brockhaus vor, eine einzige Periode, wohlgemessen 17 kleingedruckte Zeilen lang, 11 bis 12 Worte breit, — eine nicht nur gleich der Schlange sich in den Schwanz beißende ewige Phrase, sondern ein Phrasen-Conglomerat, ähnlich dem mit den Schweifen zusammengewirrten und verwirrten fabulösen Rattenkönig, dessen [illegible] die Alles abwickelnde [illegible] zu Stande bringen würde. — In Folge dessen sprengt aus dem geöffneten Spenerschen Thor ein Philosoph mit stumpfer Lanze gegen Zuschauer hervor. „Der philosophische Sinn muß seinem Widerpart als Unsinn erscheinen, der veröffentliche Ausdruck dieser Nothwendigkeit aber als die beste Empfehlung" — donnert er uns zu, und wir beugen uns demüthig vor dieser bei uns keineswegs „in das Wasser gefallenen Idee." Nur einen Widerpart sollte der joviale sinnige Philosoph in uns nicht erblicken; wie sehnlich wünschten wir, daß alle jungen Männer nichts Schlimmeres thäten, als den armen Hegel symbolisch zu mißhandeln. Und wer Perioden schreibt, die noch zehnmal länger sind, wir werden ihn um seiner Unschuld willen lieben.

— Zu Bolkenhain ist eine großartige Falschmünzerwerkstatt entdeckt worden, in welcher Thalerstücke mit täuschender Aehnlichkeit nachgemacht wurden. Die dieserhalb Verhafteten und Verdächtigen gehören sämmtlich der blutrothen Färbung an. Die radikal-demokratische „Neue Oderzeitung", die über den Hergang ausführliche Mittheilung macht, vergißt lediglich des letztgenannten kleinen Umstandes zu gedenken.

— V Mit dem Abbruch einiger Gebäude, die der neu beschlossenen Passage von der Französischen nach der Oberwallstraße weichen sollen, ist bereits begonnen worden. Nun spricht man auch von der Errichtung eines neuen Börsengebäudes in jener Gegend, während das alte dem Fiscus überlassen werden soll, um später bei Ausführung projectirter großartiger, öffentlicher Bauten darüber disponiren zu können.

— V Die hiesigen Aerzte klagen, daß die fortwährende rauhe unfreundliche Witterung und der dazwischen tretende schroffe Wechsel der Temperatur verderblichen Einfluß auf die Brustkranken geübt habe. Brust- und Lungenkrankheiten haben bedeutend zugenommen.

— V Selbst die Wölfe scheinen glauben zu wollen, daß wir uns näher den kalten „Zwölften", als den hitzigen „Hundstagen" befinden. Während der letzteren pflegen sich diese Vierfüßler gewöhnlich nicht sehen zu lassen. In diesem Jahre ist's anders. Aus dem Braunsberger Kreise schreibt man, daß sich während der letzten Wochen diese seltene Erscheinung dort gezeigt und unter dem dortigen Vieh großen Schaden angerichtet habe. Es wird in diesen Tagen dort eine große Wolfsjagd veranstaltet werden. Liebhaber sind freundlichst eingeladen und mögen, wenn sie mit heiler Haut zurückkommen, uns gefälligst Nachricht zukommen lassen, wieviel Wölfe event. „Böcke" sie geschossen haben.

!—! Die bekannte Baierische Bierfrage scheint noch immer die Gemüther zu bewegen. Trotz vielfacher Aufforderungen hat die „Gerichts-Zeitung" den Bierbrauer, der schädliche Bestandtheile in sein Gebräu gemischt haben sollte, noch nicht genannt, und jetzt sagt der „Publicist", daß der Ungrund des Gerüchts von dem angeblich ausgegossenen Bier sich ganz von selbst ergebe. Denn die Prozedur, „das Bier auslaufen zu lassen," sei nur in Baiern landesüblich, als sofortige polizeiliche Execution. Dagegen in Preußen habe die Polizei nur das Recht der Beschlagnahme, während „die Vernichtung allein dem Richter gebühre."

— Der „Magd. Corr." schreibt: Wie nothwendig es war, daß die Berliner Polizei den sogenannten fliegenden Buchhändlern untersagte, bei Gelegenheit der Einweihung des Friedrichs-Denkmals ihr Gewerbe zu betreiben, [illegible] patriotische Verherrlichung jener Feier vorbereitet worden sind. Uns liegt ein solches Blatt vor, auf welchem nach einer ganz oberflächlichen Beschreibung des Kunstwerks eine elende Verselei folgt, in der nach Aufzählung der Siege des Befreiungskrieges unter den Großthaten des Volkes erwähnt wird, daß es gesiegt habe

auf Anno Acht und Vierzig,

worauf der lästerliche, stets wiederholte Refrain folgt:

Dank sei dem alten Fritz!

und fortgefahren wird:

Und ist's da nicht gelungen — —
Wir werden wieder siegen, trotz Warschau und Olmütz.

Dieses Schandblatt ist in Berlin erschienen und den schlichten Landleuten, welche die Neugier nach Berlin getrieben hatte, als etwas Patriotisches und Zeitgemäßes anempfohlen worden; ein solcher Landmann theilte es dem Referenten mit.

!—! Zuschauer hat von dem Federkriege Notiz genommen, welcher unter den vermischten Anzeigen Onkel Spener's zwischen einem rauchvertreibenden Töpfermeister und einem an dessen Geschicklichkeit Zweifelnden entbrannt war. Dieser Kampf wird jetzt von Neuem aufgenommen, und wenn nicht Alles täuscht, ist es der Zuschauer, mit dem der betreffende Töpfermeister diesmal in's Gericht — in's Scherbengericht der Eingesandts geht. Wie aus einem hohlen Topf redet es heute:

„Du Topf- und Nagelritter sprichst vom Rauch vertreiben;
Hast davon noch nichts gelernt,
Mußt hübsch unter'm Ofen bleiben,
Da bleibt Rauch stets gern entfernt."

Obwohl dieses schöne neue Carmen nicht versweise, sondern in der Zeile fortgedruckt ist, ohne Zweifel in billiger Rücksicht auf die Insertionsgebühren, ist das darin rauchende poetische Talent doch so anziehend, daß der „Topf- und Nagelritter" sich gedrungen fühlt, es unter'm Scheffel oder vielmehr „unter'm Ofen" hervor zu locken. Uebrigens Schade, daß solche Musenopfer auf dem Heerde inländischer Poesie noch Insertions-Gebühren kosten. Zuschauer hätte diese muthmaßliche Verherrlichung seiner selbst gratis aufgenommen. „Singe, wem Gesang gegeben!"

— V Die Privattheater-Gesellschaft Urania, die seit ihrem mehr als halbhundertjährigen Bestehen (sie ward am 28. August 1792 gestiftet) manches große Talent für die öffentliche Bühne herausgebildet hat, wird, wie Zuschauer schon früher erwähnte, in Folge eines Conferenzbeschlusses sich am 30. September d. J. für aufgelöst erachten. Ein Theil der bisherigen Mitglieder der Gesellschaft hat sich jedoch schon jetzt zu einem gleichen Zwecke vereinigt, und die reconstituirte Urania wird sonach vom 1. October d. J. an ihren alten Wirkungskreis beginnen. Auch das bisher benutzte Local des Hrn. Strielack in der Kommandantenstraße wird fernerweit zu den Versammlungen und dramatischen Vorstellungen der Mitglieder dienen.

— Theater. Die General-Intendantur der Königlichen Schauspiele bringt Folgendes zur öffentlichen Kenntniß:

„Um dem Publicum den Besuch der Königlichen Theater im Allgemeinen zu erleichtern, und um ein besseres Verhältniß [illegible] vorzugsweise die des zweiten und dritten Ranges, daselbst vom 22. d. M. an ermäßigt, wie aus der folgenden Nachweisung hervorgeht:

	a. Kleine Preise th.	sg.	pf.	b. Mittel Preise th.	sg.	pf.	c. Hohe Preise th.	sg.	pf.
Fremdenloge	2	—	—	2	—	—	2	15	—
Erster Rang und Balcon daselbst, inclusive der Prosceniums-Logen daselbst und am Orchester	1	—	—	1	10	—	1	20	—
Parquet, Tribüne, Parquet-Loge und Proscenium des zweiten Ranges	—	20	—	1	—	—	1	10	—
Zweiter Rang	—	15	—	—	20	—	—	25	—
Dritter Rang und Balcon daselbst	—	12	6	—	17	6	—	20	—
Parterre	—	15	—	—	20	—	—	20	—
Amphitheater	—	7	6	—	10	—	—	10	—

Die Preise ad a kommen bei der sogenannten komischen Oper und bei Schauspiel-Vorstellungen im Opernhause in Anwendung, die Preise ad b bei größeren Opern und Balleten, die Preise ad c bei besonders kostspieligen Vorstellungen oder bei Gastspielen berühmter Künstler (deren Auftreten mit bedeutenden Kosten verbunden ist), um nicht, wie bisher, zu den höchsten Preisen schreiten zu müssen, deren Anwendung sich die General-Intendantur nur in ganz besonderen Fällen vorbehält."

— Z Nachdem im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater in den letzten Tagen die Wiederholung der alten Dittersdorf'schen Oper „Doctor und Apotheker" noch immer das Haus mit Lachlustigen gefüllt hatte und wohl noch einigemal füllen wird, kam gestern wieder eine „alte" musikalische Neuigkeit zur Aufführung, nämlich Rossini's unverwüstlicher „Barbier von Sevilla." Unter mehreren neuen Mitgliedern nannte der Zettel für die brillante Partie der Rosine ein Frl. Gilbert, die vor Anfang der Oper aber mit Krankheit entschuldigt wurde und in der beliebten Sängerin Fischer eine Stellvertreterin fand. Man empfing diese schon bei ihrem Erscheinen mit lebhaftem Beifall. Wenn wir von der vollen, kräftigen Stimme nicht die zu Rossini'scher Musik nöthige Biegsamkeit und Geläufigkeit für Coloraturen und Fiorituren erwarteten, so fanden wir uns angenehm überrascht von dem, was die Sängerin auch in diesem Genre Gelungenes leistete. Frl. Fischer besitzt die schätzenswerthe Gabe, genau berechnen zu können, wie weit sie mit ihren Stimm-Mitteln gehen darf, um in den Grenzen des Schönen zu bleiben. Diese Kunst, in der Kunst haus zu halten, hat sie gerade in dieser Italienischen Partie, wo so viel Anlaß zur Verschwendung gegeben ist, auf die erfreulichste Weise den Hörern dargelegt. Alles war hübsch und gelungen. Hr. Düffke ist ein überaus komischer Buffo. Mit einer Menge von kleinen Späßen stattete er seinen Doctor Bartolo aus, und wie wirksam waren sie, weil sie alle das Gepräge des Nicht-absichtlichen trugen! Gerade, daß er diese kleinen Lazzi nicht nur im Spiel anbringt, sondern auch damit die Gesangs-Leistung aufputzt, verstärkt den komischen Effect. Die ganze Vorstellung war eine fehlerfreie, sehr gelungene, der wir nur ein größeres Publicum gewünscht hätten.

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

Die ständische Gesetzgebung der Preuß. Staaten,

herausgegeben von Rauer, Geh. Secretair im Ministerium des Innern. 2 Theile. 8. broch. 4 ℛ.
Die Fortsetzung dazu erscheint demnächst.

Denkschrift, die Familien-Fideikommisse betreffend,

vom Justizrath Arndts. 4. geh. 10 Sgr.

Hilfsbuch für bäuerliche Besitzer, Gutsherren, Schiedsrichter

und Beamte der Auseinandersetzungs-Behörden, oder: **Das Ablösungs-Gesetz vom 2. März 1850,** ergänzt aus den Motiven der Regierung, den Berichten der Commissionen beider Kammern, den Verhandlungen derselben und den früheren Gesetzen und Ministerialverfügungen, herausgegeb. von Ferd. Fischer. 8. br. 15 Sgr.

Verlag von **Carl Heimann** in **Berlin,** Heiligegeiststr. 7.

Empfehlungswerthe Musikalien,
welche so eben in unserm Verlag erschienen und durch alle solide Musikhandlungen zu haben sind:

Adam, 2 Mosaiques de l'Enfant prodigue p. Pfte. à 22½ Sgr.
Auber, Ouverture aus: Der verlorne Sohn — l'Enfant prodigue f. Pfte. zu 4 H. 1 Thlr., f. Pfte. mit Viol. 25 Sgr., f. Orchestre 3½ Thlr., Potpourri f. Pfte. 17½ Sgr. Alle Gesangs-No., Ballets und Märsche f. Pfte. à 5—20 Sgr.
Bordogni, 3 Exercices et 12 nouv. Vocalises p. Soprano ou Tenor, 2 Livr. à 1½ Thlr.
Castrioto-Scanderbeg, 6 Lieder f. 1 Singst. ⅔ Thlr.
Czerny, Der erste Anfang, 80 leichte und fortschreitende Anfängerstücke f. Pfte. Op. 817. 3 Lief. à 20 Sgr.
— Die Fingerfertigkeit, 50 Studien z. Förderung d. Gelenkigkeit der Finger u. Hände f. Pfte. Op. 818. 3 Lief. à ⅔ Thlr.
Friedrich der Grosse, 4 Preuss. Armeemärsche herausg. auf A. Befehl S. M. des Königs f. Harmonie- u. f. Cavallerie-Musik à 12½—22½ Sgr. Für Pfte. arr. nebst Dessauermarsch 5 Sgr., mit Standbild Friedrich des Gr. 10 Sgr., f. Flöte u. Viol. 5 Sgr.
Dessauer, 3 slavische Lieder f. 1 Singst. Op. 51. ⅔ Thlr.
Gumbert, 1. Walzer-Rondo f. 1 Singst. Op. 41. 17½ Sgr.
Joh. Gung'l, Nabuco-Marsch 5 Sgr. Weiberkur-Quadrille 10 Sgr. Caid-Quadrille 10 Sgr. Zigeunerpolka Op. 67. 5 Sgr. f. Pfte.
Steph. Heller, Fantaisie et Valse brillante s. l'Enfant prodigue p. Pfte. Op. 74. à ⅔ Thlr.
Ad. Henselt, Toccatina p. Pfte. Op. 25. ½ Thlr.
Kania, Danse des Sylphes. Op. 2. 15 Sgr. Valse, Pensée, Marche p. Pfte. Op. 3. 20 Sgr.
Köhler, 5 Gesänge v. Geibel etc. f. Alt od. Baryton. Op. 7. ⅔ Thl.
Kontski, Comp. f. Pfte.: Favor.-Mazourka 7½ Sgr., Saltarello 15 Sgr., Caprice héroïque mit Portrait des Comp. Op. 117. 1 Thlr., cinq Méditations; l'Isolement, Nuit d'été — Sommernacht, Sans espoir, Murmure de la source — Quellenrieseln, Le Rameau Op. 93. à 12½ Sgr.
Kücken, Liebesqual 10 Sgr., Schwäb. bairische Dirnen. 12½ Sgr., Ruck ruck Mädele 12½ Sgr. 3 Volkslieder f. 1 Singstimme. Op. 53.
Kullak, Galop de Salon, Valse de Salon p. Pfte. Op. 63—64. à 17½ Sgr. Transcriptions faciles d. Mélodies russes p. Pfte. Op. 56. No. 4—8. à 10 Sgr.
Lecarpentier, 2 Bagatelles s. l'Enfant prodigue d'Auber p. Pfte. à 12½ Sgr.
Lührss, Fantaisie brillante s. l'Enfant prodigue d'Auber pour Pfte. Op. 23.
Mozart, Romance p. Pfte. 5 Sgr.
Neithardt, 4 Volkslieder f. Vocalquartett, v. K. Domchor in London oft gesungen Op. 141. ⅔ Thlr., f. 1 Singst. à 5 Sgr.
Paganini, Introd. et Var. s. Nel cor p. Violon 15 Sgr., Duo p. Violon 5 Sgr.
Ricci, Berühmter Tadolini-Walzer f. 1 Singst. 7½ Sgr.
Schäffer, Heitere u. ernste Gesänge f. 4stimm. Männergesang. Op. 38. ⅔ Thlr., Lied v. d. Prostdiemahlzeit f. 1 Singstimme (Komus) 7½ Sgr., Deutschlands Zukunft 5 Sgr.
Strauss, Quadrille aus Auber's verlornem Sohn f. Pfte. 10 Sgr.
Thümmel und Roquette, Lieder im Volkston f. 1 Singst. 15 Sgr.
Volkslied, englisches: Süsse Heimath f. 1 Singst. 5 Sgr.
Wehle, 6 Stammbuchblätter f. Pfte. Op. 13. 25 Sgr.
C. M. v. Weber, Vollst. Musik zu Preciosa. Partitur nebst verbindendem Gedicht z. Concertvortrag net. 8 Thlr.
Wöhler, Lieder v. Eickendorff etc. f. Alt oder Baryton. Op. 15. Lief. II. 25 Sgr.
Tschirch, Alte u. junge Zecher. f. Männerchor. Op. 17. ⅓ Thlr.
Vierling, 5 Gedichte f. 1 Singst. Op. 7. ⅔ Thlr.
Th. de Witt, Agnus Dei f. Vocalquartett. Op. 7. ⅓ Thlr.

Alle Musikalien mit höchstem Rabatt!

34. Linden, **Schlesingersche Buch- u. Musikhdlg.**

Die
Königliche Hof-Musikhandlung
von
Ed. Bote und G. Bock,
Berlin, Jägerstr. 42. Breslau und Stettin.

hält stets sämmtliche neu angekündigte Musikalien in dem auf das Vollständigste assortirten Lager **älterer** bis **neuester** Musik vorräthig, und gewährt
bei Ankauf den höchsten Rabatt.

Ein Verzeichniss der neuesten Musikalien ist so eben erschienen und wird **gratis** ausgegeben. Das bis auf die neueste Zeit ergänzte **vollständigste**

Musikalien-Leih-Institut

gewährt **Einheimischen** und **Auswärtigen** ganz besonders **vortheilhafte Bedingungen**. Prospect gratis. Hiermit verbunden ist

Bibliothek

für **Oper, Singspiel, Ballet** und **Concert** zur sofortigen Auflage für jede Bühne.
Für Bühnen-Directionen, Concert- und Gesang-Vereine.

Aromatische, medicinische Schönheits-Gesundheits-Seife

von der Société Hygiénique zu Paris. **(Der Erfolg ist garantirt.)**

Durch eine chemische, bisher unbekannt gewesene Zubereitung ist das in dieser Seife enthaltene Geléeartige, als Hauptsubstanz derselben, nur allein vor allen übrigen Mitteln dazu geeignet, die Haut geschmeidig zu machen, sie zu erweichen und ihr eine blendende Weiße zu ertheilen. — Der Gebrauch dieser Seife bewahrt die zarten Theile der Haut vor allen schädlichen Einflüssen, welche die Temperatur mit sich bringt, schützt die Haut vor Eindrücken einer ungesunden Luft.

Dieselbe dient hauptsächlich zur radicalen Entfernung von Sonnenbrand, Sommersprossen, Leberflecken, Finnen, sogenannten Mitessern, Hautbläschen, Hautausschlägen, zu starke Röthe des Gesichts und schützt vor frühen Runzeln, ein ganz besonders Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, gelbe Haut, bleiche und gelbe Gesichtsfarbe, Hitzblattern, Flechten und Schärfe des Gesichts. Nach mehrmaliger Anwendung dieser Seife, welche mit den mildesten und heilsamsten Wohlgerüchen verbunden ist, nimmt die Haut eine sammetartige Weiße an und stellt bei jedem Lebensalter die jugendliche Frische und blühende Gesichtsfarbe wieder her, sie giebt dem Hautgewebe den ursprünglich reinen vollkommenen Glanz und Geschmeidigkeit wieder.

1. Qualité à St. 1 Rt., 2. Qualité à St. 15 bis 25 Sgr., 3. Qualité à St. 7½ bis 12½ Sgr. mit Gebr.-Anw. — Gleichzeitig erhielt von Pinaud und Violet in Paris: Savon aux fleurs de Riz, — Savon Royal de Tridace pour rafraichir la peau et prévenir le gerçures, — Poudre aux fleurs de Riz, L'emploi de cette poudre prévient les affections dermoïdales de la peau.

Desgleichen von Price u. Co. in London: **ächte Cocus-Nuß-Oel-Seife,** reine à Pfund 8 Sgr., à St. 2½ Sgr., parfümirt à Pfund 15 Sgr., à St. 5 Sgr.

Nur **allein ächt** zu haben bei **LOHSÉ,** Jägerstr. **46. (Maison de Paris)** in Berlin.

NB. Aufträge von außerhalb werden gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß sogleich reell ausgeführt. Emballage wird nicht berechnet.

Dr. Borchardt's aromatisch-medizinische Kräuter-Seife.

Dr BORCHARDTS AROM: MEDIC. KRÄUTER-SEIFE

aus **diesjährigen Frühlings-Kräutern** erzeugt, ist in **anerkannter Vortrefflichkeit,** in Berlin **nur allein** bei

L. Herrmann u. Co., Breite St. 31,

so wie auch in Angermünde bei W. Rehfeld, Arnswalde: C. W. Trieglaff, Beeskow: C. J. Oppermann, Birnbaum: J. M. Strich, Brandenburg: F. L. Hädicke, Bromberg: C. F. Beleites, Calau: J. F. Hardicht, Cöslin: Fr. Groß, Cottbus: C. C. Teschner, Cremmen: Carl Schulze, Crossen: F. W. Schnabel, Cüstrin: C. F. Driese, Dahme: Aug. Hilscher, Driesen: Carl Ferd. Roedel, Finsterwalde: Adolph Brand, Frankfurt a. d. O.: Alb. Kierstein, Friedeberg: J. Herzfeld, Friesack: Carl Voigt, Fürstenwalde: C. F. Schulze, Guben: A. Sauermann, Havelberg: C. L. Strempel, Jüterbogk: Fr. Queist, Kyritz: H. Döring, Landsberg a. d. W.: Aug. Bänitz, Lenzen: C. F. Söldners Wwe., Luckau: M. Bochow, Luckenwalde: C. Schreber, Lübbenau: Fr. Schlegel, Meseritz, A. F. Groß u. Co., Nauen: C. C. Freihoff, Neu-Ruppin, C. W. Schwedler, Neustadt-E.-W.: J. G. Jantzen, Oranienburg: Aug. Wilh. Pilarik, Perleberg: Carl Weckmann, Posen: Ludw. Joh. Meyer, Potsdam: C. F. Meise, Prenzlau: C. Schulz, Pritzwalk: C. Georg Abel, Rathenow: A. F. W. Schmidt, Rawicz: J. P. Ollendorf, Soldin: C. F. Riebel, Sommerfeld: H. Mertsching, Sorau: J. D. Rauert, Spandau: C. J. Cronheim, Spremberg: Carl Lange, Stargard i. P.: G. Weber, Straßburg: W. Krasemann, Templin: A. F. Schulz, Treuenbrietzen: F. W. Stargardt, Wittenberg: F. A. Haberland, Wriezen: Heinrich Ernst Kreter, Zehden: S. Abramson, Zielenzig: C. Range, Züllichau: Rud. Neumann — (à Original-Packetchen 6 Sgr.) zu haben. Diese von dem **Hohen Königl. Preuß. Ministerium der Medizinal-Angelegenheiten** approbirte, arom.-med. Kräuter-Seife ist das bestgeeignetste Mittel gegen **Sommersprossen, Finnen, Hitzblattern,** so wie gegen **spröde, trockene und gelbe Haut;** sie trägt zur **Erfrischung und Stärkung** der Haut wesentlich bei, **verschönert und verbessert den Teint** und erhält denselben in **lebensfrischem Ansehen;** ebenso eignet sie sich **ganz vorzüglich für Bäder.**

Die schöne frische Grasbutter,

welche ich in Steintöpfen von 2 bis 20 Pfd. Inhalt a Pfd. 6½ Sgr. verkaufe, ist jetzt so vorzüglich, daß ich dieselbe als gute Tischbutter empfehlen kann.

F. Wesenberg's Butterhandlung,
Unter den Linden Nr. 33., Ecke der Charlottenstraße.

Engl. Kryst. Soda, so wie **stärkste calc. Soda** zum **Seifekochen,** empfehlen in Fässern und ausgewogen billigst

J. C. F. Neumann und Sohn,
Taubenstraße No. 51.

Anzeige für Damen.

Die neusten Saison-Gegenstände, als: **Visits, Mantillen** rc., die beliebten **Rad-Tücher** und **Rad-Mäntel,** auch Kindersachen sind sauber, eleg. und **billig** in größter Auswahl vorräthig im
Magazin der Haupt-Association der Damenschneider, Jerusalemerstr. 20.
Auch wird daselbst jede Bestellung auf **Kleider** rc. in wenigen Stunden präcise ausgeführt.

Gebrüder Eppner,
Uhrenfabrikanten aus der Schweiz,
Charlottenstr. 49,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Uhren jeder Gattung. Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt.

Die Papier- und Tapeten-Handlung von
J. C. Arnous, Heiligegeist-Str. 31. in Berlin,
empfiehlt ihr assortirtes Lager der geschmackvollsten Tapeten, Bordüren rc., so wie alle zur Blumen-Fabrikation gehörigen Gegenstände.

Thee-Anzeige.

Feine und feinste frische Caravanen-Thees, wobei auch gelbe à 5 und 10 Thlr. pr. Pfd., so wie andere kräftige und feinschmeckende Ostindische Thees empfiehlt

Carl Gust. Gerold,
Hoflieferant Sr. Majestät des Königs.

Nr. 10. Untern Linden (Durchgang zur kl. Mauerstraße) Nr. 10. und Niederlage Schloßfreiheit Nr. 1.

Water-Closets, in verschiedenen Formen und solidester Construction, empfiehlt die **Fabrik Behrenstr. 50, Parterre.**

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Für die Besucher des Vergnügungsortes **Finkenkrug,** in der Falkenhagener Forst, werden wir alle Sonn- und Festtage während des Sommers, resp. bis auf weitere Bekanntmachung, einen Extrazug zu ermäßigten Fahrpreisen einrichten und mit demselben Personen von Berlin nach Spandau, Haltepunkt unweit Finkenkrug und Nauen, so wie von Spandau nach Finkenkrug und Nauen und zurück, befördern.

Die Fahrpreise für eine Person hin und zurück betragen:

von	nach		Kl.	Sgr.
Berlin	Spandau	und zurück	III.	5
"	"	"	II.	6½
"	Finkenkrug	"	III.	8
"	"	"	II.	12½
"	Nauen	"	III.	15½
"	"	"	II.	21
Spandau	Finkenkrug	"	III.	5
"	"	"	II.	7½
"	Nauen	"	III.	10½
"	"	"	II.	14½

Der Extrazug geht ab:
von Berlin, Nachmittags 2 Uhr,
" Spandau, Nachmittags 2¼ Uhr,
" Finkenkrug, Nachmittags 2½ Uhr,
Ankunft in Nauen gegen 3 Uhr.
Die Rückfahrt findet statt:
von Nauen, Abends 7¼ Uhr,
" Finkenkrug, Abends 7½ Uhr,
" Spandau, 7¾ Uhr.
Ankunft in Berlin gegen 8¼ Uhr.

Die Hinfahrt nach Finkenkrug und Nauen kann auch mit dem Morgens 7½ Uhr von Berlin abgehenden Personenzuge erfolgen.

Berlin, den 12. Juni 1851.

Die Direction
der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Bertha Häcker mit Hrn. H. Kienow hiers.; Frl. Ellise Wolff mit Hrn. O. Ruhemann hiers.; Frl. Bertha Weisbach mit Hrn. Appell.-Ger.-Referendarius Päschke in Glogau; Frl. Agnes v. Lekow mit Hrn. v. Zychlinski in Fröschrogen, Lieut. im 2. Hus.-Regim.; Frl. Clara v. Koszutski mit Hrn. Freiherrn v. Wechmar in Groß-Tschunkawe, Lieut. im 6. Inf.-Regim.; Frl. Anna Reinmann mit Hrn. Landrath Dietlein in Baumgarten; Frl. Marie Seger mit Hrn. Kaufmann Winckler in Breslau.

Verbindungen.

Meine am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung mit Miß **Fanny Haden** beehre ich mich hiermit Verwandten und und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

von Roeder,
Königl. Kammerherr und Landrath des Kreises Angermünde.

Schloß Latour am Genfer-See,
den 14. Juni 1851.

Hr. Kaufmann Hausfelder mit Frl. Natalie Brust in Liegnitz; Hr. Polizei-Rath Wenzig mit Frl. Emilie Methner in Breslau; Hr. Kaufmann Scholtz mit Frl. Emilie Opitz das.; Hr. Baumeister Gericke mit Frl. Lina Kämpffer in Bolkenhain; Hr. Regier.-Assessor Offermann mit Frl. Marie Ruffer in Liegnitz.

Geburten.

Die heute früh 3 Uhr durch Gottes Beistand erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Malwine geb. Flemming, von einem gesunden Söhnchen zeigt ergebenst an

Mutschau, am 18. Juni 1851.

P. Oßwald.

Ein Sohn dem Hrn. Dr. Werner hiers.; Hrn. Pfarrer Herzberg zu Labuhe; Hrn. Kreisrichter Brachvogel in Pleschen; Hrn. Grafen v. Pfeil in Neudeck; Hrn. Pastor Beyer in Conradsdorf; Hrn. Major im 22. Inf.-Regim. v. Scheve in Cosel; Hrn. Hauptmann im 10. Inf.-Regim. v. Dresler in Breslau; Hrn. Reg.-Conducteur Queißer in Strehlen; eine Tochter dem Hrn. C. Schlieder hiers.; Hrn. v. Schweinichen in Wasserjentsch; Hrn. Gutspächter Bogenhardt in Kreuzdorf; Hrn. v. Helnen in Pfaffendorf; Hrn. v. d. Bersworth in Schwierse; Hrn. Rittergutsbesitzer Mathis in Druse.

Todesfälle.

Mit unaussprechlichem Schmerze zeige ich Verwandten und Freunden an, daß mein Sohn Johannes sein frühes Grab in den Wellen des Meeres, im Seedienst, am 16. Februar d. J. gefunden hat.

Neu-Stettin, den 18. Juni 1851.

Der tiefgebeugte und betrübte Vater
Koeppen, Prediger.

Frau Ida Marowsky hies. Frau Oberbürgermeister Krausnick hies. Frau Mühlenmeister Weimar hies.; Frl. Charl. Kreilling hies.; Hr. Buchdruckereibesitzer Rietack hiers.; Hr. Administrator Adler hiers.; Hr. Möbelhändler Witteck hiers.; Hr. Oberförster Wagner zu Scheunhagen; Hr. Landrath und Rittmeister a. D. v. Taubadel in Roschkowitz; Hr. ehem. Rittergutsbesitzer Hoffmann in Breslau; Hr. Bauinspector a. D. Glauer das.; Hr. Rittmeister Fichtner in Brandschütz; Hr. Sanitäts-Rath Tamm in Lauban; Hr. Weinhändler Nowack in Johannisberg; Hr. Kaufmann Geisler in Hirschberg; Hr. Dr. med. Geisler in Pitschen; Hr. Oberförster a. D. König in Löwen; Hr. Apotheker Rodewald in Salzbrunn; Frau Post-Dir. Kettler geb. Wittwer in Hirschberg; Frau Prof. Dr. Benedix geb. Schnick in Breslau; verw. Frau Kaufmann Ossig geb. Pöhlmann das.; verw. Frau Kaufmann Bock geb. Le Monnier das.; verw. Frau Hofstaats-Holzverwalter Gericke geb. Stabenow in Ziegenhals; verw. Frau Pastor Sommer geb. Gebauer in Guhrau; ein Sohn des Ober-Grenz-Controleur v. Stümer in Unischnik.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 20. Juni. Im Opernhause. 72ste Abonnements-Vorstellung: Giralda, romantisch-komische Oper in 3 Akten, nach Scribe, von W. Friedrich. Musik von Adam.

Sonnabend, 21. Juni. Im Schauspielhause. 96ste Abonnements-Vorstellung. Zurücksetzung, Lustspiel in 4 Abth., von Dr. C. Töpfer. — (Frl. Würth: Marie.) Hierauf: Der Kurmärker und die Picarde, 1815, Genrebild von L. Schneider. (Frl. Würth: Marie.)

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 21. Juni. Gastvorstellung der Königsberger Operngesellschaft. Zum ersten Male: Der Maurer und der Schlosser. Komische Oper in 3 Akten, Musik von Auber. Anfang halb 7 Uhr.
Freie Entreen sind nicht gültig.
Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.
Sonntag, den 22. Juni. Zum Erstenmale: Das Weib des Soldaten, Schauspiel in 5 Akten nebst einem Vorspiel in 2 Akten, nach dem Französischen von B. A. Herrmann.

Kroll's Garten.

Sonnabend, den 21. d.: Die Hochzeitreise, Lustspiel in 2 Acten, von Benedix. Hierauf: Der Weiberfeind, Lustspiel in 1 Act, von Benedix. Anf. 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr. Entree 5 Sgr., zu num. Plätzen 5 Sgr. extra.
Sonntag, den 22. d.: Table d'hôte (in den nun gänzlich gegen Regen geschützten Colonnaden), das Couv. 15 Sgr., incl. Entree. Anf. 2 Uhr.

Tivoli.

Sonntag, den 22. Juni,
grosses Brillant-Pracht-Feuerwerk

des Königl. Theater-Feuerwerkers Herrn Dobermont, bei welchem, nur um den vielfach ergangenen Aufforderungen zu genügen, den hier zum Wollmarkt anwesenden geehrten Fremden den Genuss dieses Schauspiels zu verschaffen, wied die mit so grossem Beifall aufgenommene Darstellung **der Schlacht bei Prag** zum allerletzten Male zur Aufführung kommen. Ausser den beliebtesten und reichhaltigsten Feuerwerksbildern wird bei obiger Darstellung die **Beschiessung der Festung Prag zur Zeit Friedrichs des Grossen** mit Brandbomben, Brandraketen und mehreren grossen Feuerwerkskörpern bei grosser Schlachtmusik mit Cavallerie- und Infanterie-Signalen und Tausenden von Kanonen- und Gewehrschlägen zur Ausführung kommen. Zum Schluss das lebende Bild: **Feldmarschall Schwerin's Tod** bei brillanter und bengalischer Beleuchtung, gr. Concert von 4 Uhr an. Billets à 5 Sgr. sind bei Herrn Taraschwitz, Königsstr. 1., Hrn. Scheible, Markgrafenstr. 49., Hrn. Bräckschall, u. d. Linden 72., und Hrn. Gleich, Friedrichsstr. 47., zu haben, an der Kasse 7½ Sgr., Kinder 2½ Sgr.

Ferd. Schmidt, Pächter des Tivoli u. Gesellschaftshauses.

Der Treubund

veranstaltet als Nachfeier des Schlachttages von Belle-Alliance Montag den 23. d. M. im Oestschen Lokale, bei voraussichtlich günstiger Witterung, ein großes Vokal- und Instrumental-Concert, dem sich ein entsprechendes Tanzvergnügen anschließen wird.

Die Anschlagezettel bringen das Nähere. Billets a 5 Sgr. sind zu haben bei den Herren: Fabrikant Loeff, Schloßfreiheit 6; Posamentierwaarenhändler Blume, Königsstr. 53; Fabrikant Eisersdorf, Mühlendamm 26; Fabrikant Runge, Dorotheenstr. 17; Kaufmann Kemer, Münzstr. 10 | 11, und im Bureau des Bundes, Friedrichsstr. 112. Bundesbrüder zahlen die bekannten ermäßigten Preise.

Die Fest-Abtheilung.

Zum Denkmal des Grafen von Brandenburg sind ferner eingegangen:

Durch den Superintendenten Nöldechen in Gröningen bei Halberstadt gesammelt: vom Cantor Fuchs zu Beckendorf 5 Sgr., Pastor Banse daselbst 10 Sgr., Pastor Pröhle zu Hornhausen 5 Sgr., Cantor Große zu Harmsleben 5 Sgr., Pastor Färber zu Junsleben 10 Sgr., Cantor Lorenz zu Crottorf 5 Sgr., Pastor Braun zu Nienhagen 10 Sgr., Pastor Bodenburg zu Gröningen 10 Sgr., Superintendenten Nöldechen daselbst 10 Sgr. Durch den Superintendenten Heyer von den Geistlichen der Diöcese Pritzwalk gesammelt: vom Superint. Heyer in Pritzwalk 1 Rt., vom Superint. (emer.) Woltersdorf in Lindenberg 15 Sgr., vom Archidiaconus Eickhoff in Pritzwalk 5 Sgr., von den Predigern Colberg in Kuhbier 5 Sgr., Roth in Hallenbeck 5 Sgr., Mühlmann in Beveringen 5 Sgr., Heimbach in Penzlin 5 Sgr., Blech in Sadenbeck 5 Sgr., Gillmeister in Sarnau 5 Sgr., Baethke in Reckenthin 5 Sgr., Besser in Buchholz 5 Sgr., Werckenthin in Kemnitz 5 Sgr., Recke in Falkenhagen 5 Sgr., Schelle in Freienstein 5 Sgr., Caelegrimm in Rohlsdorf 5 Sgr., Zarnack in Schrepkow 5 Sgr., Graefe in Kalrep 5 Sgr. und Brandenburg in Kuhsdorf 5 Sgr. Summa 6 Rt. 15 Sgr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 2984 Rt. 4 Sgr. 7 Pf.

Zum Neubau einer evangelischen Kirche in Driburg im Paderbornschen sind eingegangen:

Von W. K. 1 Rt.

Zur Unterstützung der Abgebrannten in Woltersdorf sind eingegangen:

Von einer Ungenannten 2 Rt., von G. K. 1 Rt. Summa 3 Rt.

Für die Hinterbliebenen des verunglückten Droschkenkutschers (vergl. Zuschauer) sind eingegangen:

Major v. M. 1 Thlr.

Börse von Berlin, den 20. Juni.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	141⅞ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141½ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅞ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79¹¹⁄₁₂ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	80⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Court. im 14-Thr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ B.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99½ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 14 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅞ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106 bez. B.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91⅞ B.
St.-Anl. v. 1850	4½	102⅞ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	87½ B.	Pomm. Pfandbr.	3½	96 bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	129 bez.	Kur-u. Nm.Pfdbr.	3½	96⅛ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	84 B.	Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	104½ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	83⅞ G.	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	96½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 G.	Cass.Ver.Bk.-Act.	—	104½ bez.
Grossh. Posen do.	4	102 G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅛ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	84½ B.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 B.
Berg.-Märkische	4	37½ B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100½ B.	do. Wittenb.	4	56½ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	111½ a ½ bz.	do. Prior.	5	102 bz.
do. Prior.	4	97½ G.	Mecklenburger	4	30½ B.
Berl.-Hamburger	4	97½ bz. B.	Niederschl. Märk.	3½	89 bz.
do. Prior.	4½	102⅞ bz.	do. Prior.	4	96½ bz. u. G.
do. 2. Em.	4½	100⅞ G.	do. Prior.	5	103 B.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	69½ a 69 bz.	do. 3. Serie	5	104 bz. u. B.
do. Prior.	4	95⅞ bz.	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	27½ bz.
do. do.	5	103½ bz.	do. Prior.	4½	
do. do. Lit. D.	5	102½ bz. G.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	124 bz.	do. St. Prior.	5	
do. Prior.	5	104½ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	129⅞ a ½ b. u. G.
Bonn-Cölner	5		do. Lit. B.	3½	119½ B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½	50½ bz.	Prz. W. (St.-Voh.)	4	31½ bz.
Cöln-Minden	3½	105⅞ a ½ bz. G.	do. Prior.	5	98½ G.
do. Prior.	4½	102½ G.	do. 2. Serie	5	88 G.
do. do.	5	105½ G.	Rheinische	4	63½ a 63 bz.
Crakau-Oberschl.	4	[illegible]	do. St.-Prior.	4	81⅛ G.
do. Prior.	4	[illegible]	do. Prior.	4	[illegible]
Düsseld.-Elberf.	5	[illegible]	Ruhrort-Crefeld	3½	[illegible]
do. Prior.	4	[illegible]	Stargard-Posen	3½	[illegible]
Fr. Wilh.-Nordb.	4	[illegible]	Thüringer	4	[illegible]
Kiel-Altona	4	[illegible]	Wilhelmsbahn	4	[illegible]
Magdeb.-Halberst.	4	[illegible]	do. Prior.		[illegible]
do. Prior.	4½	[illegible]	Zarskoje-Selo		81 B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111½ bez. u. B.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	143 B.
do. do. do.	4½	100 B.	poln. Bank-C. L. A.	5	94⅞ bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	19 B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	93⅞ B.	Lübeck St.-Anl.	4½	100 bez.
do. poln. Schatz-O.	4	81½ bez. u. B.	Kurh. P. Sch. à 40 th	—	31⅞ B.
poln. Pfandbr. alte	4	95 G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅞ G.
do. do. neue	4	95 G.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	
poln. P.-O. à 500 fl.	4	83½ bez.	do. do. Lt. B.	4	

Die Börse war bei grösstentheils niedrigeren Coursen in flauer Stimmung, die auch bis zum Schlusse anhielt.

Berliner Getreidebericht vom 20. Juni.

Weizen loco u. Qu.	58 64	pr.	Juli Aug.	10½ B. ½ G.
Roggen do. do.	40 a 44	pr.	Aug. Spt.	10⁵⁄₁₂ B. ⅞ G.
82. pr. Juni/Juli	40½ a 41 a 40½ bz.	pr.	Spt. Okt.	10½ bz. u. B. ⁵⁄₁₂ G.
pr. Juli/Aug.	do. do.	Lein-Oel loco		11½ bz.
pr. Sept./Oct.	40½ a 41½ a 41 bz.	Rapps		65 nominell.
Erbsen, Kochwaare	40 — 45	Rübsen		60 nominell.
Futterwaare	38 — 40	Spiritus loco o. F.		16½ bz.
Hafer loco u. Qu	32 — 34	do. mit Faß		16½ G.
Gerste, große. loco	28 — 32	pr.	Juni/Juli	16¹⁄₁₂ a ½ bz. u. G. ½ B.
Rüb-Oel loco	10½ bz.	pr.	Juli/Aug.	do. do.
pr. Juni Juli	10½ B. ½ G.	pr.	Sept./Okt.	16½ a ½ bz. ½ G.

Roggen weiter gestiegen, schließt wieder ruhiger. Spiritus animirt und höher. Rüböl fester.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, den 19. Juni. Berlin-Hamburg 96⅞. Köln-Minden 105½. Magdeb.-Wittenb. 55½. Kieler 97. Span. 3% 32½. Russ.-Engl. Anleihe 95½. London —. Paris —. Wien —. Weizen matter, Roggen 122 Pfd. pr. Juni 56 bez. fest. Oel 21½.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 19. Juni Poln. Papiergeld 95½ a 95½ bez. u. G. Oester. Bank-Noten 81½ a 81½ bez. u. G. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. 83½ B. Schatz-Obligationen 81½ B. Krakau-Oberschlesische 80½ a 80½ bez. Priorit. —. Oberschlesische Lit. A. 120½ B, do. Lit. B. —. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 79½ bez., Ende 79 B. Niederschlesisch-Märkische 89⅞ a 90 bez. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg 77½ bez. u. G. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 46⅞ B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 38 bez. u. B.

Paris, den 17. Juni. Rente bei völliger Geschäftsstille und trotz 105,500 Fr. Escontirung weichend und matt und sogar Ueberfluß an Stükken, doch glaubt man nicht an ein bedeutendes Fallen, da man den Cours von 92 jetzt schon für einen niedrigen hält. 3% Rente p. C. 55,55, p. ult. 55,45. 5% Rente p. C. 92,55, p. ult. 92,45. Bank-Actien 2100. Span. 36. Nordbahn 478½.

London, 17. Juni. Consols matt und etwas niedriger 96½ a 96⅞. Fremde Fonds fest bei geringem Geschäft. Mexican. 34½. Russen —. do. 4½% 102½. Port. —. Arbeins 20½. Span. —. Integrale 60 a [illegible]. Eisenbahn-Actien sehr schwach und weichend.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 19. Juni. Weizen, schles. gelber 89 [illegible] Juni 82 [illegible] bezahlt. Roggen [illegible] angekommen [illegible] Stelle 86 — [illegible] Juni — Juli 82 [illegible] Juli — August 82 [illegible] September — October 82 [illegible] Juli — October—November 37½ [illegible] bez.

Rüböl fest und mehr Nachfrage. Zur Stelle 9⅞ ℛ gefordert, pr. Juni — Juli 9⅞ ℛ, pr. September—October 10⅛ ℛ bez. u. G.

Spiritus. Aus erster Hand am Landmarkt 22½ a ¼ % bez., aus zweiter Hand loco ohne Faß 21½ % G., mit Faß 22⅞ % bez., pr. Juni—Juli mit Faß 22⅞ % B., pr. Juli — August mit Faß 22½ % B., pr. August und pr. September — Oktober 22 % B.

Zink 4 ℛ 12½ Sgr. B.

Breslau, 19. Juni. Besonders Weizen sehr animirt und zuweilen 2 — 3 Sgr. über Notiz. Roggen ohne Veränderung, eben so Gerste etwas matter. Hafer hoch gehalten, Erbsen ohne Frage.

Heute bezahlte man weißen Weizen 60 — 67 Sgr., auch 68 Sgr., gelben 60 — 66 Sgr., Roggen gering. 38 — 39 Sgr., mittel 39½ — 41 Sgr., feine 41½ — 43 Sgr., Gerste 33 — 35 Sgr., Hafer 32 — 34 Sgr. und Erbsen 40 — 45 Sgr.

Oelsaaten ohne Angebot, auf Lieferung wenig gehandelt, Winterrübsen 70 Sgr. etwas bez. Schlag-Leinsaat —, Saatlein —. Pernauer Leinsaat 1850r —, Rigaer —.

Kleesaat wieder fester und alles rasch gekauft. Bezahlt wird weiße 5 — 11½ ℛ, rothe 6½ — 11 ℛ.

Spiritus matt, 7½ ℛ G., ohne besondere Kauflust.

Rüböl loco 10⅛ ℛ gehalten, Lieferung pr. Herbst 10¹⁄₁₂ a ⅛ ℛ bei besserer Stimmung.

Zink nichts gehandelt, 4 ℛ 6 Sgr. loco G.

Magdeburg, 19. Juni. Weizen 48 a 52 ℛ, Roggen — a — ℛ, Gerste 33 a 35 ℛ. Hafer — a — ℛ. Kartoffel-Spiritus loco 22½ ℛ pr. 14,400 % Tr.

Wien. In Spiritus dauert die Stockung fort, ungeachtet sich die Preise an den Erzeugungsorten verhältnißmäßig sehr behaupten. Kleine Partien zu etwas gedrückten Preisen, a 30 Kr. begeben. Auf Lieferung pr. Herbst wird 1 — 1½ Kr. mehr bewilligt. Reiner rectifizirter mit 33 a 33½ Kr. pr. Grad bez. Alle Fruchtgattungen höher begehrt.

Ernte-Bericht.

Amsterdam, 16. Juni. Die Klagen über den Stand der Weizenfelder mehren sich und wir haben heute ganz besonders ungünstige und zuverlässige Nachrichten darüber vom Nieder-Rhein. Der Weizen hat noch keine Aehren, wird gelb und stirbt theilweise ab, so daß selbst einzelne Felder umgepflügt werden. Dies sind die Mittheilungen durch Männer vom Fach nach genauer Untersuchung in der sehr fruchtbaren Gegend von Aachen, Emmerich, Goch und Nus. Die große Frage ist nun: beschränkt sich die Calamität auf jene Districte, oder ist sie allgemein? Nach den Kölner Nachrichten müssen wir glauben, daß sich dort mehr oder minder die gleichen Symptome zeigen, wenn man sich auch nicht so entschieden darüber ausspricht. Aus unseren Provinzen hören wir bis jetzt noch keine Klagen. — Ueber Roggen lauten die Nachrichten hier aus unseren Provinzen und vom Rhein allgemein günstig; trotzdem haben die Preise angezogen, und ist es mehr als zweifelhaft, ob die Bestände am Rhein wohl bis zur neuen Ernte reichen werden; wir rücken derselben aber bereits so nahe, um noch auf großen Abzug dahin rechnen zu können, so wahrscheinlich es auch ist, daß in der nächsten Zeit noch ferner etwas vom Niederrhein wird bezogen werden müssen. Ueber Rappssaat lauten die Berichte allgemein günstig, und gehen wir einer reichen Ernte entgegen, wenn sich auch die überspannten Erwartungen nicht realisiren werden.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Potsdam-Magdeburg. Die Zinsen der Prioritäts-Actien werden vom 1. bis 19. Juli, 9 — 1 Uhr, auf dem hiesigen Bahnhofe gezahlt.

Stargard-Posen. Der Dividendenschein Nr. 5. pro 1. Juli b. J. wird vom 1. Juli [illegible] — 31. Juli bei der Hauptkasse [illegible] in Stettin, am 15., 16. und 17. Juli [illegible] Stettiner Bahnhof in Berlin gezahlt.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 18. Juni 1851.

Juni 17.: Schiffer Spieck von Graudenz nach Berlin an Holfelder mit 50 Roggen. Schiffer Schwabe von Graudenz nach Berlin an Güterbock mit 48 Roggen. Schiffer Gustavuß von Lansberg nach Havelberg an Moses mit 92 Hafer. Schiffer Jarius von Samatschin nach Berlin an Selig mit 53 Weizen. Schiffer Feldt von Thorn nach Berlin an Rudolph mit 50 Weizen. Schiffer Riechnow von Thorn nach Berlin an Reißner mit 55 Roggen. Juni 18.: Schiffer Jagott von Stettin nach Berlin an Bertinetti mit 80 Roggen. Schiffer Krouig von Stetin nach Berlin an Reißner mit 50 Weizen. Schiffer Berg von Stettin nach Magdeburg an Röhl mit 68 Roggen. Schiffer Beyersdorf von Stettin nach Berlin an Wendisch mit 84 Roggen. Schiffer Krüger von Posen nach Berlin an Manasse mit 15 Weizen und 29½ Roggen. Schiffer Klotz von Braunsberg nach Berlin an Morgenstern mit 405 Mehl u. 588 Leinöl. Schiffer Steinborn von Künitz nach Berlin an Oehme mit 89 Geb. Spiritus. Zusammen 168 Weizen, 463½ Roggen, 92 Hafer, — Oelsaat, 405 Mehl, 558 Leinöl, 89 Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 19. Juni Abends 9 Uhr	28 Zoll — Linien	+ 13½ Gr.
Am 20. Juni Morgens 7 Uhr	28 Zoll 1¹⁄₁₀ Linien	+ 11½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 1³⁄₁₀ Linien	+ 15 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße Nr. 5.